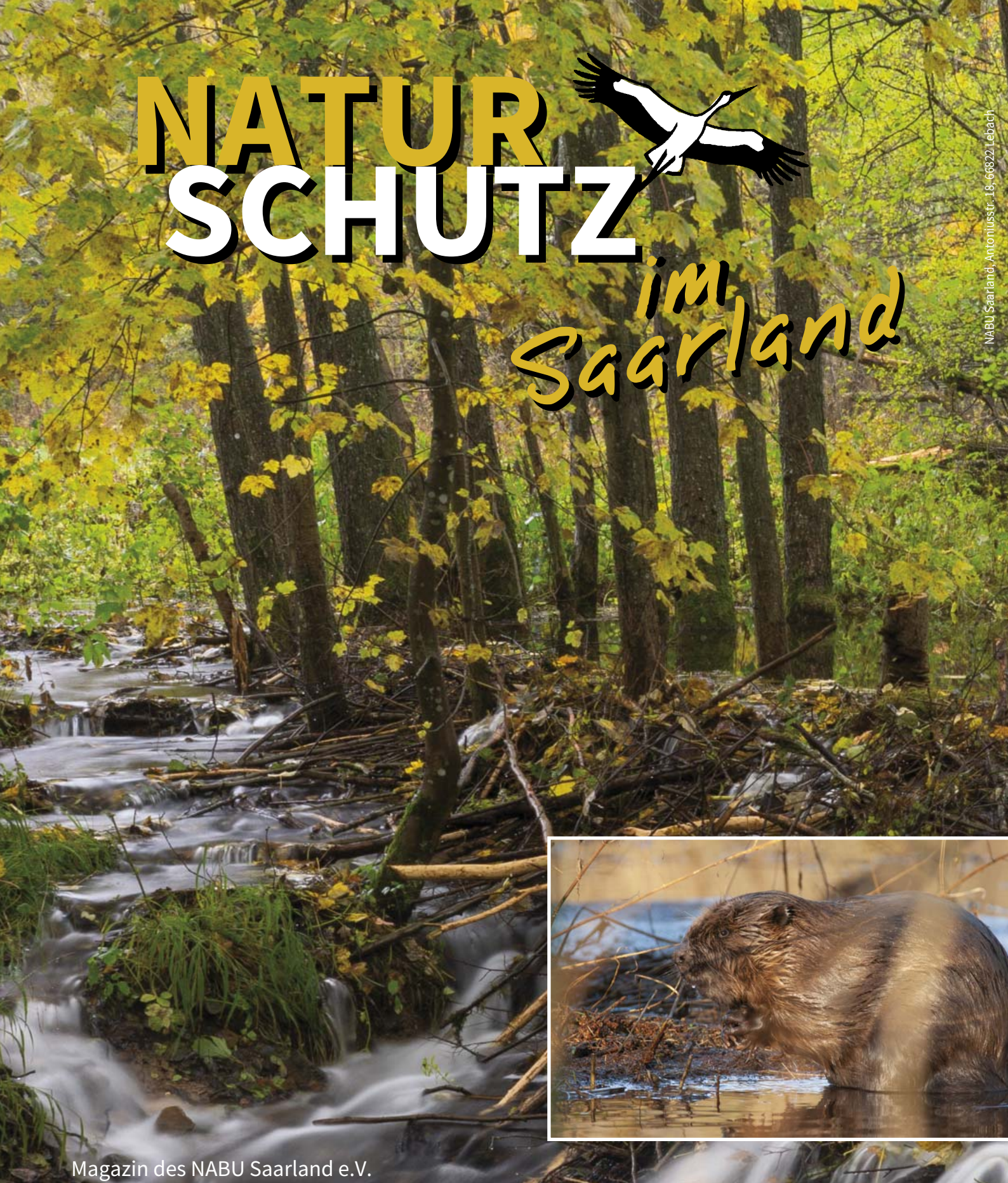


NATUR SCHUTZ



im
Saarland

NABU Saarland, Antoniusstr. 18, 66822 Lebach



Magazin des NABU Saarland e.V.

Artenschutz – mal extrem erfolgreich: 30 Jahre Biber im Saarland

NAJU Saarland: 25 Jahre alt

Flächenverbrauch stoppen: JETZT!

GLÜCK SCHENKEN!

Entdecken Sie die Geschenkideen
in Ihrer Annahmestelle.



Spielteilnahme ab 18 Jahren - Glücksspiel kann süchtig machen - Infos unter check-dein-spiel.de
Lizenzierter Glücksspielanbieter - www.saartoto.de

 **LOTTO**[®]
Saartoto



Weil's um das Saarland geht.

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns für all das ein,
was in unserer Region wichtig ist.
Für die Wirtschaft, für den
Sport sowie für soziale und
kulturelle Projekte.
sparkasse.de/mehralsgeld

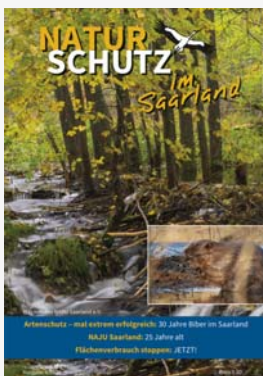
 **Finanzgruppe**

Sparkassen SaarLB LBS
SAARLAND Versicherungen

NiS-Winter-Themen

- 3 Inhalt und „plötzlich“
- 4 Nachruf: Trauer um Alfred Reichert
- 5 Edeka zeichnet die „Moselaue“ aus
Die Naturfreunde Freisen tun was für Gebäudebrüter

Die Hagebutte:
Heimischer Vitamin-C-Lieferant
- 6 Buchbesprechungen:
Faktencheck Artenvielfalt
Blubba in Not
- 7 30 Jahre Biber im Saarland
- 8 Der Biber in der Kulturlandschaft – eine Illusion?
- 9 Biber beobachten – ohne zu stören
- 10 Naturschutz zwischen Wunsch und Realität
Eine Nachlese des DNT
- 11 Paul-Haffner-Medaille
- 12 Roden für die Klimaforschung?
Wer ist die Bürgerinitiative „Hanni bleibt“?
- 13 Klimaschutzkonzept für das Saarland
NABU Saarland fordert Nachbesserung beim Moorschutz
- 14 Flächenverbrauch stoppen: JETZT!
- 16 25 Jahre NAJU Saarland
- 17 37. Möbel Martin Naturschutzpreis 2024
- 18 Abenteuer Wattenmeer
- 19 NABU Hasborn-Dautweiler:
Auf Libellenexkursion
- 20 Die Verordnung über die Wiederherstellung der Natur: Ein großer Wurf für den Naturschutz in der EU?
- 21 Neues aus NATURWissenschaft & Forschung:
Inventur der Natur – Was der Faktencheck Artenvielfalt über die Biodiversität in Deutschland verrät
- 22 NABU Schiffweiler: „Das ist ja wie im Urlaub!“
Impressum
- 23 Veranstaltungen im Saarland



Redaktionsschluss für
die Frühling-NiS: 15. Januar 2025

Die NiS-Redaktion freut sich auf eure Beiträge.

Kontakt: Ute Maria Meiser,
redaktion@NABU-saar.de

plötzlich

Moore gehören mit ihrer einzigartigen Artenvielfalt zu den interessantesten Landschaften und zählen zu den effektivsten Kohlenstoffspeichern der Welt.

An unserer Landesvertreterversammlung im Oktober referierte Sylvia Scholze (NABU-Stiftung Nationales Naturerbe) über die Restaurierung von degradierten Hochmooren am Beispiel des Ahlen-Falkenberger-Moores. Hier wird eine landwirtschaftliche, auf Moorboden befindliche Fläche von circa 195 ha renaturiert. Die Versammlung war damals sehr beeindruckt, was in Norddeutschland auf den Weg gebracht wird.

Im April besuchten saarländische NABU-Aktive im Rahmen der Jubiläumsfahrt des NABU Schiffweiler den Federsee und das Wurzaacher Ried. Beide Mooregebiete wurden schon vor einigen Jahren als Naturschutzgebiete gesichert und weiterentwickelt.

In bleibender Erinnerung haben die Teilnehmenden die Exkursionen, die von sehr kompetenten Naturschützerinnen und Naturschützern durchgeführt wurden. Weiterhin für mich auffällig war die unmittelbare Nähe zwischen Kulturlandschaften wie Parks und Sportanlagen und Wildnisgebieten wie Moor und Seen. Sie scheinen sich zu ergänzen. Die Naturschutzgebiete sind frei zugänglich, und trotzdem findet eine smarte Besucherlenkung statt. Beide Gebiete werten auch touristisch ihre Umgebung auf.

Und im Saarland? Im Saarland kennt man nur ein größeres Mooregebiet, das zudem leider nicht mehr intakt ist: das Königsbruch-Moor. Der NABU Homburg und auch der NABU Saarland fordern, dass FFH- und Vogelschutzgebiet 6610-302 „Jägersburger Wald und Königsbruch bei Homburg“ mit dem Schutzzweck „Die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der Lebensräume seltener und gefährdeter Pflanzengesellschaften und Tierarten auf Niedermoor mit angrenzenden Waldflächen“ wieder restauriert wird. Dazu hat der NABU Saarland mit Unterstützung des NABU Homburg Klage gegen die Änderung der Trinkwasser-Förderung erhoben.

Hoffen wir, dass durch unsere Intervention das Gebiet wieder aufgewertet werden kann.

Ute Maria Meiser
Stellvertretende Landesvorsitzende



Ute Maria Meiser

In der ganzen Natur ist kein
Lehrplatz, lauter Meisterstücke.

Johann Peter Hebel

Nachruf

Trauer um Alfred Reichert, Mitbegründer und Ehrenmitglied des NABU Walsheim

Unser Ehrenmitglied Alfred Reichert ist am Sonntag, 22. Sept. 2024, im Alter von 91 Jahren verstorben. „Ich bin so gerne gewesen in Feldern, Wald und Flur; nun bin ich heimgegangen zum Schöpfer der Natur“. Diese beiden Sätze wählte seine Frau Martha zum Gedenken an ihren Ehemann. Treffender kann man den Menschen Alfred Reichert nicht in Erinnerung behalten.

Alfred Reichert hat von 1939 bis 1947 die Volksschule in seinem Heimatort Walsheim besucht. Als Kriegskind musste Alfred in Zeiten von kriegsbedingten Evakuierungen zwei Mal die Schulausbildung unterbrechen. Nach der Schule beginnt er eine Lehre als Hauer auf der Grube Jägersfreude. Sechs Jahre später wechselt er zur Halberger Hütte, wo er fortan als Betriebsschlosser arbeitet.

Alfred hat die Umwelt immer als Ganzes verstanden und ist überzeugt, dass sich diese nur durch eine nachhaltige Lebensweise erhalten lässt. Konsequenter folgt Alfred diesem Gedanken. Er beginnt, sich für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise des Anthroposophen Rudolf Steiner zu interessieren, lässt sich als Sozialtherapeut ausbilden und tritt im Jahre 1980 im Gartenbaubetrieb von Haus Sonne, einer ortsansässigen Pflegeanstalt für seelisch und körperlich behinderte Menschen, eine Stelle als Betreuer an, die er bis zu seinem Ruhestand mit viel Verständnis und großem Einsatz für die Bewohner ausfüllt.

Alfred war am 01. März 1969 Mitbegründer des NABU Walsheim und in logischer Konsequenz deren 1. Vorsitzender von 1969 bis 1996. Im Jahre 1997 wurde Alfred zum Ehrenmitglied ernannt.

Alfred Reichert war Träger der Bundesverdienstmedaille des Bundespräsidenten, die ihm am 28.11.2018 für seine ehrenamtliche Tätigkeit für den Naturschutz von der damaligen Ministerin Frau Monika Bachmann verliehen wurde.



In der Mitte: Alfred Reichert

Foto: NABU Walsheim

Alfred war Autodidakt. Was er über Natur und Landschaft wusste, hat er sich im Selbststudium beigebracht. Dieses, gepaart mit Einfallsreichtum und handwerklichem Geschick, hat den Menschen Alfred Reichert so liebenswert gemacht. Wir erinnern uns mit einem warmen Lächeln an seine „Eierschieblehre“ (Marke Eigenbau), die er zum Vermessen von Vogeleiern entwickelt hatte oder an seine mehr als stabile Teleskop-Stange, die über die Jahre immer zum Einsatz kam, wenn es um das Aufhängen von Vogelnistkästen in luftiger Höhe ging.

Alfred war authentisch und konnte überzeugen. Wenn er seine Meinung für richtig gesehen hat, hat er diese auch vertreten – auch wenn auf der anderen Seite eine ganze Gruppe von Andersdenkenden stand. In Erinnerung bleiben seine kritischen Ausführungen über die Flurbereinigung, die nach seiner Auffassung das Ende der Vielfalt und auch der Kleinparzelligkeit seines so geliebten Bliesgau bedeuteten.

Im September 2019 feierte der NABU Walsheim sein 50-jähriges Bestehen. Als Ehrenmitglied konnte Alfred diesen Festakt noch zusammen mit seiner Frau Martha und vielen Weggefährten feiern und hat dabei mit Sicherheit auf eine erfüllte Zeit zurück geblickt.

Nun hat er sie verlassen, die Felder, Wälder und Fluren seiner Heimat, in denen er als Pionier und sinniger Beobachter der Tier- und Pflanzenwelt so gerne unterwegs war.

Wir werden ihn vermissen, diesen ganzheitlichen Beobachter, der mit seiner Tatkraft uns alle als Mensch sehr beeindruckt hat.

Für den NABU Walsheim
Matthias Beidek und Dieter Dorda

Bunte Vögel würden mit AURO streichen



Edle Lasur für
alle Holzarten.

F · A · R · B · E · N ·
Huffer

66740 Saarlouis
Bahnhofstr. 5
Tel 06831 - 89 59 20
Fax 06831 - 89 59 220

66119 Saarbrücken
Hartmanns Au 5
Tel 0681 - 84 12 19 0
Fax 0681 - 84 12 19 44

Edeka zeichnet die „Moselaue“ aus



Rudi Reiter, Edeka-Marktleiter Michael Eble, Christine Steiner
Foto: EDEKA Südwest Stiftung & Co. KG

Der NABU Saarland setzt sich im Rahmen des Projekts „Moselaue“ für ein abwechslungsreiches Naturparadies ein. Dieses Engagement wurde nun im Rahmen des Naturschutzwettbewerbs „Unsere Heimat & Natur“ von EDEKA Südwest und der Stiftung NatureLife-International mit 2.000 Euro ausgezeichnet. EDEKA-Kundinnen und -Kunden unterstützen den Wettbewerb mit dem Kauf regionaler Bio-Kräutertöpfe.

Die Naturfreunde Freisen e.V. tun was für Gebäudebrüter



Raphael von Ehr, Josef Müller, Christine Steiner
Foto: Wendelin Schmitt

Im Ortskern von Freisen wurde ein Schwalbenturm errichtet, und an einem alten Trafoturm ebenfalls erfolgreich Mehlschwalben angesiedelt. Aktuell werden an öffentlichen Gebäuden Nisthilfen für Mauersegler, Mehlschwalbe und Fledermäuse angebracht. Der NABU Saarland hat, im Rahmen der Kompetenzstelle für Vogelschutz im Saarland, den Naturfreunden insgesamt 20 Nisthilfen übergeben.

Baumschule - Obstbau - Beratung

Dipl.-Ing. Josef Jacoby

Franz-Altmeierstraße 27

66693 Tünsdorf

Tel. 0 68 68 / 13 43

Mobil 0 17 75 80 68 57

Fax. 0 68 68 / 5 75

E-Mail: eko-vita.jacoby@t-online.de

www.obst-jacoby.de



Die Hagebutte Heimischer Vitamin-C-Lieferant und Nahrungsquelle für den Winter

„Ein Männlein steht im Walde ganz still und stumm, es hat von lauter Purpur ein Mäntlein um...“ So wird die Hagebutte in einem bekannten volkstümlichen Kinderlied besungen.

Bei der Hagebutte handelt es sich um die Scheinfrüchte von Rosengewächsen, vor allem der Wildrose wie zum Beispiel der Hundsrose *Rosa canina*. Sie ist in Europa bis Zentralasien weit verbreitet. Sie bietet vielen Tieren über einen langen Zeitraum bis weit in den Winter hinein Nahrung. Im Sommer spendet sie durch ihre Blüten Nahrung für Insekten und im Winter nutzen viele Vögel und Nager die Früchte als Energie-lieferant.



Foto: Dr. Michaela Neudeck

Die beste Erntezeit ist von September bis November, wenn die Scheinfrüchte reif sind. Hier sollte man immer bedenken, den Tieren etwas übrig zu lassen. Sie können aber prinzipiell bis Januar oder sogar Februar geerntet werden, trocknen jedoch nach und nach aus. Im Innern der leuchtend orangefarbenen Scheinfrüchte befinden sich kleine Nüsschen, die eigentlichen Früchte die von feinen Härchen umgeben werden, „das Jackpulver unserer Kindheit“. Das Ernten kann durch die Stacheln am Strauch etwas mühsam sein, doch es lohnt sich, denn sie enthält zwischen 400 und 2000 mg Vitamin C pro 100 g. Zum Vergleich, eine Zitrone enthält lediglich circa 60 mg Vitamin C. Außerdem enthält die Hagebutte viele B-Vitamine, Carotinoide, Vitamin K und E sowie Mineralstoffe. Einige Inhaltsstoffe wie Lycopin wirken antioxidativ und schützen damit vor Zellschäden.

Hagebutten lassen sich zu Marmelade, Mus, Tee oder Pulver verarbeiten. Dazu halbiert man sie und entfernt Kerne und Härchen. Anschließend werden die Hälften kleingeschnitten und an der Luft oder im Ofen/Dörrautomat schonend getrocknet. Erst wenn sie ganz getrocknet sind, können sie im Mixer zu Pulver gemahlen werden und dann in der kalten Jahreszeit zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte zum Beispiel im Müsli oder Smoothie zu sich genommen werden. Außerdem kurbeln sie den Stoffwechsel an. Die Hagebuttenhälften können aber auch ganz einfach frisch oder getrocknet als stärke-reicher Tee zubereitet werden.

Dr. Michaela Neudeck

Buchbesprechung Faktencheck Artenvielfalt

Bestandsaufnahme und Perspektiven für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Deutschland

Besprochen von Sascha Heib

Über 1.200 Seiten stark, geschrieben von rund 150 Autor*innen aus gut 75 Institutionen und Verbänden, begutachtet von 200 weiteren Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis – mit diesen eindrucksvollen Zahlen wartet ein Buch auf, das zwar – allein schon auf Grund seines Gewichts – weniger als Bettlektüre taugt, dafür aber voraussichtlich zum Standardwerk über die Biodiversität in Deutschland avancieren wird. Die darin zusammengefasste Auswertung von über 6.000 Publikationen bietet eine umfassende Übersicht zu allen Facetten der biologischen Vielfalt Deutschlands, neben der Artenvielfalt die genetische Vielfalt, die funktionelle Vielfalt, sowie die Vielfalt der Lebensräume. Analysen eines Datensatzes aus über 15.000 Zeitreihen für alle wichtigen Artengruppen zeigen Biodiversitätstrends und Entwicklungstendenzen der heimischen Ökosysteme auf.

Es handelt sich also nicht um eine neue Auflage der bekannten Roten Listen bedrohter Arten. Nein, der „Faktencheck Artenvielfalt“ ist ein Werk anderer Art. Natürlich behandelt es die Frage, wie es um die biologische Vielfalt in Deutschland steht (Status und Trends). Darüber hinaus geht es um die Rolle der biologischen Vielfalt in Ökosystemen und für den Menschen (Ökosystemleistungen). Es werden die Gründe für die Veränderungen der biologischen Vielfalt behandelt (Direkte Treiber). Auch die Rahmenbedingungen für Erhalt und Förderung der biologischen Vielfalt sind ein Thema (Indirekte Treiber). Außerdem wird die Wirkung von Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt in den Blick genommen (Instrumente und Maßnahmen). Diese Themen und Fragestellungen werden kapitelweise auf die folgenden Lebensräume bezogen: Agrar- und Offenland, Wald, Binnengewässer und Auen, Küste und Küstengewässer, Urbane Räume, und den Boden. Jedes Lebensraum-Kapitel schließt mit Handlungsoptionen zur Förderung der biologischen Vielfalt.

In weiteren Kapiteln weitet sich die Perspektive bis in den mehr sozial- als naturwissenschaftlichen Bereich. Hier werden die indirekten Treiber der Biodiversitätsentwicklung nochmals übergreifend thematisiert (politische, rechtliche, wirtschaftliche, technologische und gesellschaftliche). Und es geht darum, wie sich Handlungsbereitschaft zur Bewahrung der biologischen Vielfalt erzeugen lässt (Transformationspotenziale) und wie eine Trendumkehr gelingen kann (Positive Wirkungsketten für die biologische Vielfalt).

Die Fülle und Dichte an Informationen ist beeindruckend. Wer nicht die Zeit hat, sich intensiv mit den 1.200 Seiten zu befassen, kann sich mit Hilfe der knapp 100-seitigen Zusammenfassung zunächst mal einen Überblick verschaffen. Und wer auf die gedruckten Papierausgaben verzichten kann, erhält sowohl die Kurz- wie auch die Langfassung als kostenfreie PDF-Version. Eine sehr kleine Kostprobe der im „Faktencheck Artenvielfalt“ präsentierten Befunde zur biologischen Vielfalt in Deutschland liefert die Wissenschaftsmeldung (Seite 21).

Als PDF kostenlos verfügbar unter:
www.oekom.de/buch/faktencheck-artenvielfalt-9783987260957

Eine 96-seitige Zusammenfassung kostet als Hardcover Buch
24 Euro (ISBN: 978-3-98726-096-4).

Das kostenlose PDF ist verfügbar unter:
www.oekom.de/buch/faktencheck-artenvielfalt-9783987260964

Erschienen: 01.10.2024
Preis: 149 Euro
Seitenanzahl 1256
Verlag: oekom
Hrsg.: Christian Wirth,
Helge Bruelheide, Nina Farwig,
Jori Marx, Josef Settele



Buchbesprechung Blubba in Not

Eine Geschichte zum Nachdenken über das Wegwerfen von Plastik.

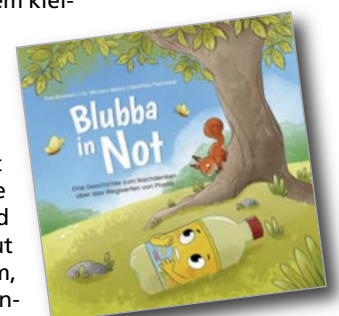
Besprochen von Peter Treitz

Der Umgang mit Plastik und seinen Abfällen gehört auch schon für Kinder zum Alltag. Er symbolisiert ein Kernthema der Nachhaltigkeits-Debatte und die Herausforderungen, die sich aus zeittypischem Konsumverhalten, Fragen der Abfall-Verwertung und dem Schutz von Umwelt und Gesundheit ergeben. Die Bilderbuch-Broschüre „Blubba in Not“ widmet sich diesem Themenfeld auf eine sehr eingängige, reduzierte und grundlegende Art und Weise. Deshalb ist sie auch schon für Kinder im Vorschulalter geeignet, die der Geschichte rund um die Plastik-Getränkeflasche Blubba und einen kleinen Jungen anhand der ansprechenden farbigen Illustrationen folgen können. Insbesondere wenn ihnen der Text parallel dazu vorgelesen wird.

Blubba – die personifizierte Getränke-Flasche aus Plastik – beschreibt ihren typischen Weg vom Verkauf im Supermarkt über die unterschiedlichen Verwendungen bis zu ihrem Recycling und ihrem Weiterleben in neuer Form. Dabei geht es vor allem um ihre Ab- und Umwege. Zum Beispiel, dass sie oft achtlos weggeworfen wird und dann Pflanzen und Tiere, den Boden und die Gesundheit der Menschen gefährdet.

Kinder verstehen durch die abenteuerliche Reise der Flasche, auf der sie immer wieder dem kleinen Jungen in unterschiedlichen Lebens-Situationen begegnet, wie wichtig es ist, achtsam mit Gegenständen aus Plastik umzugehen. Und trotz aller traurigen Erlebnisse von Blubba eröffnet diese Geschichte eine tröstliche Perspektive: Mit Achtsamkeit und Weitsicht können wir die Plastikflut zumindest eindämmen. Vor allem, wenn schon die Kleinen darauf eingestimmt werden.

Erschienen: 2024
Preis: 2,50 Euro
Seitenanzahl 36
Verlag: Zaradiso Verlag
Autoren: Eva Brahem,
Miriam Weiss
ISBN: 978-3-98726-095-7



30 Jahre Biber im Saarland

Im Dezember 1994 war es endlich so weit: Die ersten Biber kamen nach über 150 Jahren ins Saarland zurück.

Zuvor geprüft

Im Vorfeld hatte Dr. Norbert Fritsch, Leiter der NABU-Biber-AG, in einer Studie für das Ministerium für Umwelt geprüft, ob und wo im Saarland Biber wieder angesiedelt werden könnten. Folgende Aspekte wurden dabei untersucht: Ist das Aussetzungsgewässer ausreichend vernetzt? Bieten die Ufersäume den Pflanzenfressern ausreichend Möglichkeiten zur problemlosen Nahrungsaufnahme? Sind die Ufersäume breit genug, so dass durch Uferröhren der Biber keine Schäden für den nutzenden Menschen entstehen? Die Entscheidung für die erste Wiederansiedlung fiel auf das Illgebiet, zumal hier schon seit Jahren das "Gewässerrandstreifenprogramm III" umgesetzt wurde.

Am Start

Am 9. Dezember 1994 kamen aus Sachsen-Anhalt eine komplette Familie und ein Einzeltier nach Illingen. Dies war durch die Unterstützung von SAARBERG – sie übernahm den Transport – und mit Hilfe der Aktiven des THW Illingen – sie hatten spezielle Kunstbaue gegraben – möglich geworden. Finanzielle Unterstützung erfuhr das Projekt unter anderem von Saar-Toto.

Die Besiedlung

In den folgenden Jahren wurden rund 70 Elbebiber ins Saarland übersiedelt. Überwiegend ganze Familien wurden an Ill, Prims, Bist und Blies kurz vor Winter in vorbereitete Kunstbaue ausgesetzt. 2005 wurde die Biber-Freianlage im Neunkircher Zoo errichtet.

Gelungen

Die NABU-Biber-AG beobachtet und dokumentiert seither die Entwicklung der Biberbestände. Heute sind im Saarland fast das ganze Gewässersystem der Prims und der Blies, die Bist, die Nied und die Saar von Saarbrücken bis unterhalb von Saarburg besiedelt. Bei der Exkursion in die Rheinauen in Bingen im Rahmen der diesjährigen BVV entdeckte Dr. Nor-

bert Fritsch Biperspuren an der Nahemündung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind es saarländische Biber, die schon bis dahin gewandert sind.

Schätzungsweise leben knapp 700 Tiere im Saarland – eine solide Population, die sich selbstständig weiterentwickelt, aber weiterhin unseren Schutz braucht.

Bericht in der NiS 1/1995

Nach Jahrhunderten biberloser Zeit leben seit dem 9. Dezember 1994 wieder Biber im Saarland. Fünf Biber kamen an diesem Tag an die Ill und bezogen dort zwei Biberburgen. Den Transport führte ein NABU-Team, unterstützt von den Saarbergwerken durch. Das Illinger Technische Hilfswerk baute zwei Kunstburgen für die vierköpfige Biberfamilie und den Junggesellen Berti.

Die Biber stammen aus der deutschen Biberhochburg, dem Dörfchen Steckby, an der mittleren Elbe nahe Dessau gelegen. In Steckby begannen vor rund 70 Jahren die ersten Bemühungen, den vom Aussterben bedrohten Biber in Deutschland systematisch zu schützen. Mit Erfolg: Heute leben im Biosphärenreservat Mittlere Elbe rund 2 000 Biber. Die Population ist stark genug, um Biber für Ansiedlungsprojekte wie das NABU-Projekt "Berti come back" zu fangen. Nach den fünf Bibem, die im Dezember von der Elbe an die Ill kamen, wird der NABU in den nächsten Jahren weitere 25 bis 30 Biber erhalten und im Illtal ansiedeln.



Biber an der Prims: Links: Eine Aufnahme im Winter 1998 und oben eine von 2010.

Fotos (2): Bernd Konrad, Naturfotograf



Hier kommen die Biber her



Die Reise an die Saar beginnt



Die neue Heimat: das Illtal



Der Höhepunkt: die Freilassung



Walburga und Burkhard das Illtalbibergründerpaar

Fotos: Martin von Hohnhorst

Der Biber in der Kulturlandschaft – eine Illusion?

Mit der Frage "Kann denn Biber Sünde sein?" eröffnete der damalige NABU-Landesvorsitzende Stefan Mörsdorf mit Verweis auf das verstorbene NABU-Mitglied Zarah Leander seine Eröffnungsrede am Fachsymposium zur Wiederansiedlung des Bibers im Saarland im August 1994.

Hier nun sein Vortrag von damals.

Naturschutz ist das Bohren dicker Bretter.

Diese Erkenntnis mußte der Naturschutzbund im Saarland spätestens zu diesem Zeitpunkt gewinnen, als er sich – gemeinsam mit dem Zweckverband Illrenaturierung und der Gemeinde Illingen – der Aufgabe stellte, diese Art im Saarland wiederanzusiedeln.

Die Idee entstand – wie so viele andere auch – im Weinkeller des Illinger Rathauses. Prof. Reichholf aus München war zu Gast, um am folgenden Tag in der SR-Sendung „Fragen an den Autor“ sein Buch „Comeback der Biber“ vorzustellen. Wir nutzten die Gunst der Stunde und die Anwesenheit des umtriebigen Professors, um ihm „unser“ Illtal zu zeigen und seinen fachmännischen Rat einzuholen. Bei einem guten Glas Wein im Keller des Rathauses berichtete Prof. Reichholf von den Biberwiederansiedlungen in Bayern und ließ keinen Zweifel an der Frage, daß der Biber auch im Saarland und im Illtal leben könne.

Mit Enthusiasmus gingen wir an die Arbeit. Material und Literatur wurde zusammen getragen und gesichtet, Kontakte mit den Biberpäpsten in Ostdeutschland, Österreich und der Schweiz hergestellt, vergleichbare Vorhaben in Bayern, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen besucht und vorsichtig vorgefühlt, wie denn das Umweltministerium zu dem Vorhaben steht.

Ein Gutachten und ein internationales Bibersymposium, das große Beachtung fand, rundeten die Vorbereitungen der Biberwiederansiedlung ab. Die Mitmachaktion „Berti-come-back“, bei der sich vor allem die Kinder des Illtales mit großer Begeisterung beteiligten, schuf ebenso wie die zahlreichen Gespräche mit Anglern, Landwirten und Jägern die Grundlage für ein herzliches Willkommen der Biber im Illtal. Wie jede unkonventionelle Idee stieß auch dieses Vorhaben auf Skepsis, die an Skurilität nichts zu wünschen übrig ließ. Da wurde der „Verlust der letzten Silberweiden an der Saar“ als Schreckensszenario an die Wand gemalt, andere befürchteten „Bibersterben“ bei denen hunderte tote Biber illabwärts treiben, wiederum andere sahen horrende Einbußen an landwirtschaftlichen Erträgen. Das Umweltministerium ließ sogar eigens eine juristische Stellungnahme zu etwaigen Haftungsfragen erstellen.

Den Eindruck, daß Biberwiederansiedlungen Teufelswerk seien, konnte man leicht gewinnen, wenn man den teilweise sehr heftigen und lautstarken Diskussionen mit dem damaligen Umwelt-Staatssekretär verfolgte. Alle Argumente halfen nicht. Es mußte erst ein Ministerwechsel her, bevor die ersten Biber eine Einreisegenehmigung ins Saarland bekamen.

Es war ein bewegender Tag für alle Beteiligten. Übernächtigt kamen unsere Naturschützer von einer Reise aus Sachsen-Anhalt zurück, begleitet von einem Filmteam und - wichtiger noch - mit den ersten Bibern im Gepäck. Auch bei sparsamer Verwendung eines überstrapazierten Wortes: Ein historischer Augenblick! – Erstmals seit Jahrhunderten lebten nun wieder Biber in freier saarländischer Wildbahn.

Mit dem Aussetzen der Biber in die freie Natur ist dieses Projekt keineswegs abgeschlossen. Die Biber-Arbeitsgemeinschaft, der sich viele Interessierte angeschlossen haben, betreut das Vorhaben weiter, beobachtet und greift dort helfend ein, wo der Biber vielleicht den falschen (Apfel-)Baum erwischt hat.

Bereits nach wenigen Jahren läßt sich der Erfolg des Vorhabens deutlich erkennen. Die Befürchtungen sind ausgeblieben, der Biber gestaltet und verändert seinen Lebensraum in einer Weise, die der gesamten Lebensgemeinschaft am Wasser zugute kommt, und die sich nie „planfeststellen“ ließe. Und nicht zuletzt: Die Tiere fühlen sich offensichtlich wohl, vermehren sich in der biber-eigenen bedächtigen Weise und besiedeln neue Lebensräume.

Der Biber im Illtal steht für ein harmonisches Miteinander von Mensch und Natur am Gewässer. Gerade deshalb gibt der Erfolg dieses Projektes Mut für die Zukunft. Er zeigt deutlich, daß sich durch Ideenreichtum, Beharrungsvermögen und ehrenamtliche Tatkraft auch künftig große Erfolge für den Naturschutz erringen lassen.

Original-Foto-Leiste
aus der NIS 1995, Ausgabe 1

Biber beobachten — ohne zu stören

Der Biber ist eine bedrohte Tierart und gehört deshalb zu den streng geschützten Arten. Weder die Biber selbst noch ihre Lebensräume dürfen in irgendeiner Art beeinträchtigt werden. Im Saarland gibt es inzwischen wieder viele Reviere, so dass man Biber beobachten und ihre nicht zu übersehenden Spuren entdecken kann.

Biberspuren erkennen

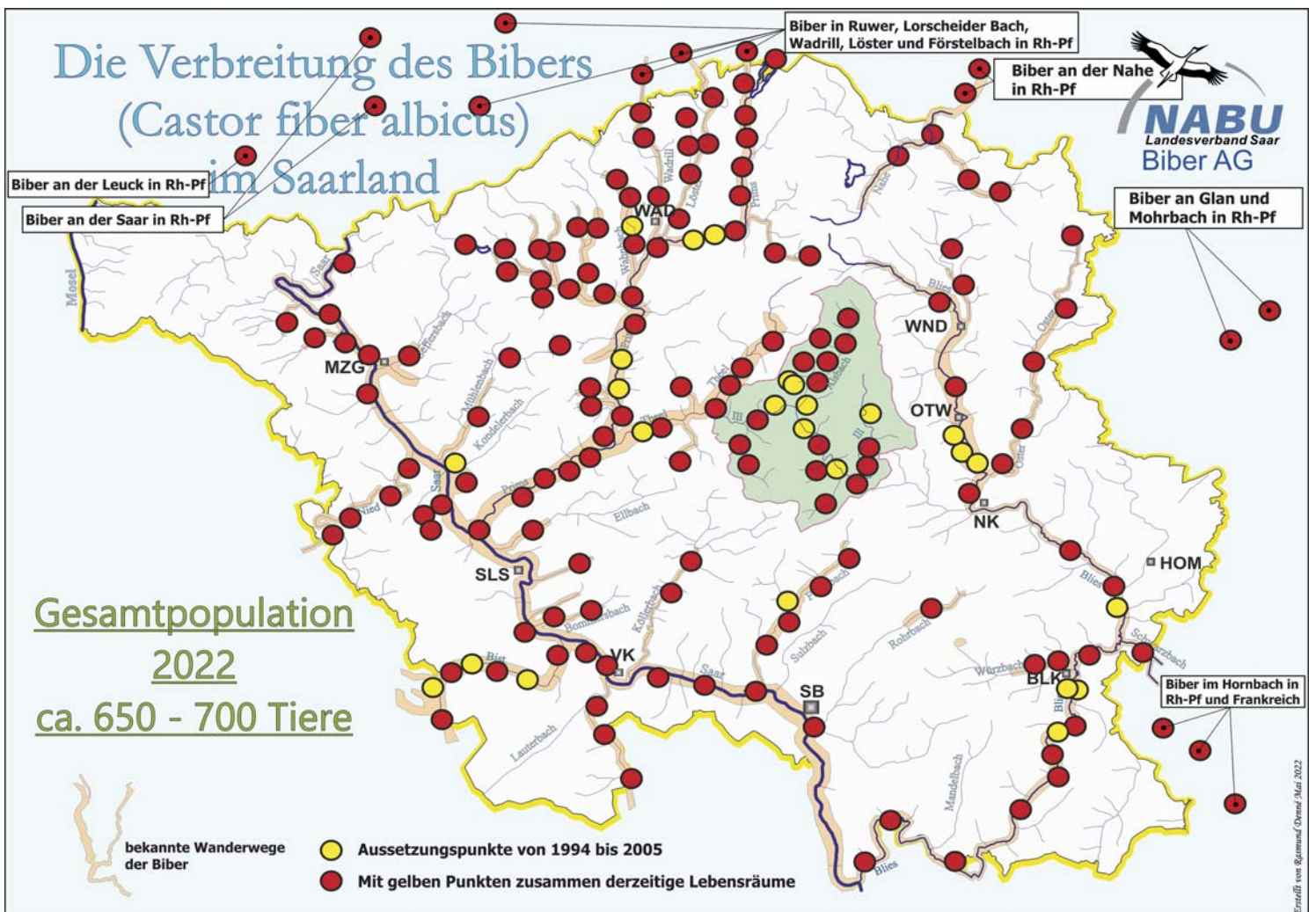
Am auffälligsten sind die kegelförmig abgenagten Bäume, die besonders im Winterhalbjahr von Weitem zu sehen sind. Die Biber fressen nur die nahrhafte Rinde. Die Äste werden zum Burg- und Dammbau gebraucht – nur die Holzspäne bleiben zurück. Weitere Indizien für ein Biberrevier sind die Biberanstiege. Immer an der gleichen Stelle verlassen die Biber die Bäche und steigen dort auch wieder ein: Es entsteht eine Art Rutsche. Sehr kundige Beobachter entdecken das sogenannte Bibergeil, einen Duftstoff, mit dem das Revier markiert wird. Weitere Beweise für die Anwesenheit von Bibern sind an kleineren Gewässern die Biberdämme. Sie bestehen aus Ästen und Schlamm. Die Biber bauen sie, um die Wassertiefe zu erhöhen und dann besser schwimmen zu können. Der absolute Beweis für die Anwesenheit einer Familie ist die Biberburg. Zuerst wird eine Röhre vom Gewässer ins Ufer gegraben. Je nach Höhe des Ufers entsteht dann nach und nach eine Burg aus Ästen und Schlamm.



Nur schauen, nicht anfassen

Mit viel Glück und noch mehr Geduld kann man Biber in der Dämmerung beim Fressen beobachten. Allerdings ist vor allem in den Sommermonaten – während der Aufzucht der Jungen – absolute Vorsicht, das heißt Abstand wahren, geboten. Wer nun gerne mehr zu Bibern wissen möchte oder sich aktiv für ihren Schutz einsetzen möchte, kann sich gerne an die NABU-Biber-AG wenden und auch gerne sich als Biberbetreuer*in engagieren.

Kontakt zur NABU-Biber-AG
 NABU Saarland
 Tel. 06881 936190
 E-Mail: lgs@NABU-saar.de



Naturschutz zwischen Wunsch und Realität

Eine Nachlese des Deutschen Naturschutztages in Saarbrücken

Die Saarbrücker Erklärung ist das Abschlussdokument des 37. Deutschen Naturschutztages (DNT) und wurde im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am 25. September 2024 präsentiert und als Botschaft, Mahnung und Handlungsaufforderung an Gesellschaft und Politik verkündet.

Nach etlichen Jahrzehnten wurde der DNT im Saarland zelebriert, Jahrzehnte werden wieder vergehen, bis dieser „Tag der grünen Erwartungen“ im Saarland kritische Rückblicke oder Erfolgsbilanzen präsentieren wird, sofern das politische Saarland bis dahin das sich verschärfende Strukturdilemma aus der ungelösten Klimakrise und dem damit verbundenen wirtschaftlichen Niedergang überleben wird. Über tausend Teilnehmende aus Verwaltung, Verbänden und Forschung hatten in zahlreichen Foren in der Universität Saarbrücken Ideen, Meinungen und Strategien diskutiert und ausgearbeitet, eine Essenz zahlreicher DNT-Tagungen der Vergangenheit, um neue Lösungen oder Hoffnungen zur gegenwärtigen Biodiversitätskrise zu präsentieren. Rückblickend steht die frustrierende Erkenntnis, dass 50 Jahre Deutscher Naturschutztag in seiner Bilanz die gegenwärtige Biodiversitätskrise nicht ansatzweise stoppen konnte, eine bittere Erkenntnis im neuen Erdzeitalter, dem Anthropozän, in dem der moderne Mensch das Schicksal des ganzen Planeten dominiert.

Eine bittere Bilanz aus 100 Jahre Naturschutz verdeutlicht das Scheitern von *Homo sapiens* bei der Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Daseinsfürsorge. Ungezählte Schutzgebiete der Gegenwart sowie aufopferungsvolle ehrenamtliche Naturschutzarbeit konnten das weltweite Artensterben und Lebensraumverluste nicht stoppen. Kriege und planetare Ressourcenplünderung, Wachstumswahn sowie Luxustreiben und bald 10 Milliarden Menschen in Verbindung mit der fossilen Energiekrise zwingen die Menschheit in eine fatale Zwangslage, die durch neue Denkansätze und mutiges Handeln unaufschiebbar aufgebrochen werden muss!

Wesentliche Forderungen der Erklärung: Die vorliegende Erklärung konzentriert sich mit ihren Forderungen auf eine Umsetzung der Verordnung zur Wiederherstellung der Natur (WVO) sowie den Zielvorgaben der EU-Biodiversitätsstrategie, 30 Prozent der Land- und Meeresfläche bis 2030 unter wirksamen Schutz zu stellen. Hier muss ein Vorrang für Naturschutz gelten. Um ein zügiges und effizientes Vorgehen sicherzustellen, sollten speziell auch bestehende Schutzgebiete mit bereits vorhandenen Managementstrukturen gestärkt und weiterentwickelt werden, damit diese ihren Beitrag zur Erreichung der Ziele aus der EU-Biodiversitätsstrategie leisten können. Für eine echte Trendumkehr bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt ist es jedoch erforderlich, dass auf den verbleibenden 70 Prozent der Fläche naturschutzfachliche Mindeststandards für alle Nutzungen gelten, um die Erhaltung und die Entwicklung der Biodiversität auf der gesamten Fläche sicherzustellen. Für die Europäische Kommission, die Bundesregierung und die Abgeordneten des Europäischen Parlaments ergibt sich daraus umfassender Handlungsbedarf.

Die Dokumentation der Saarbrücker Tagung wird nur noch in einer Online-Version erscheinen, nicht mehr in Papierform!

Download der Saarbrücker Erklärung

<https://www.deutscher-naturschutztag.de/>

Ansprechpartner:

Bundesverband Beruflicher Naturschutz e.V., Bonn

E-Mail: mail@bbn.online.de

Artensterben im Vergleich

Zusammengestellt und an der LVV vorgestellt von Rudi Reiter

Gewinner-Arten im Saarland

Vor 50 Jahren ausgestorben und nun zurück:

- Weißstorch, 44 Brutpaare
- Graureiher, über 100 Brutpaare
- Uhu, mindestens 15 Brutpaare
- Biber, 600 Tiere
- Wanderfalke, 15 Brutpaare

Verlierer-Arten im Saarland

Vor 50 Jahren verbreitet und nun fast weg oder ausgestorben:

- Kiebitz, ein Brutversuch 2024
- Braunkehlchen, kein Brutnachweis
- Wiesenpieper, wenige Paare unsicher
- Bekassine, kein Brutnachweis
- Grauwürger, ausgestorben, Wintergast

Besonders bemerkenswert, abweichend von vergangenen Tagungen, sind die Schlussformulierungen der Saarbrücker Erklärung, die die aktuellen Polarisierungen, Lügen und Verleugnungen sowie rechte Ideologien unter Verleugnung wissenschaftlicher Fakten verurteilen und im Gegenzug für ein sozial gerechtes demokratisches Miteinander im sachlichen Diskurs zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen aufrufen!

Originalzitate: Schlussätze der Erklärung

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, muss der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Es ist daher umso besorgniserregender, dass der Naturschutz in jüngster Zeit vermehrt als Instrument der Spaltung missbraucht wird. Mit polemischen Botschaften gegen wissenschaftliche Fakten wird eine zukunftsweisende Umwelt- und Naturschutzpolitik verhindert und der gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet. Auch der zunehmende Rechtsruck in Europa stellt für den Naturschutz eine Gefährdung dar. Es droht ein Missbrauch von Naturschutzthemen durch rechte Ideologien und nationalistische Strömungen. Weil die Natur aber vielfältig ist und keine Grenzen kennt, wollen wir Naturschutz in einem geeinten Europa grenzenlos betreiben.

Die Teilnehmenden des 37. Deutschen Naturschutztags appellieren an die Verantwortungsträger*innen, sich für ein freiheitliches, sozial gerechtes und demokratisches Miteinander, einen sachlichen Diskurs sowie für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen als elementaren Teil unserer Daseinsvorsorge einzusetzen. Sie rufen alle Parteien auf, ihrer Verantwortung für den Schutz der biologischen Vielfalt gerecht zu werden und die vorliegenden Empfehlungen in den Programmen zur Wahl des kommenden Deutschen Bundestags zu verankern.

Paul-Haffner-Medaille

Herausragende Persönlichkeiten im Naturschutz werden geehrt – Staatssekretär Thul überreicht Paul-Haffner-Naturschutzmedaille

Zum fünften Mal hat das Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz die Paul-Haffner-Naturschutzmedaille an fünf im Naturschutz hoch engagierte Menschen und Organisationen verliehen. Staatssekretär Sebastian Thul betonte, dass mit der Medaille Personen, die durch ihr jahre- bis jahrzehntelanges Engagement für den Naturschutz im Saarland Vorbildliches geschaffen haben, Wertschätzung erfahren: „Denn ohne die Unterstützung der zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfer wäre der Schutz der Flora und Fauna im Saarland undenkbar.“



*V.l.n.r.:
Peter Volz (NatureLab),
Stefanie Dell (Nature-
Lab),
Dr. Johannes A. Schmitt,
Staatssekretär Sebastian
Thul,
Dr. Hermann Haffner
(Sohn von Paul Haffner)
mit Enkelin Elisa,
Steffen Potel,
Dr. Sebastian Kiepsch
und Thomas Scherer (in
Vertretung seiner Ehe-
frau Anke Scherer)
bei der Verleihung der
Paul-Haffner-Natur-
schutzmedaille 2024.*

Die Preisträgerinnen und Preisträger 2024

Steffen Potel: Er begann ab 1999, sich am Aufbau des „KunterBUNDmobils“ des BUND Saar zu beteiligen. Mit Ausdauer, Fachwissen und Spaß an der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung prägte er später auch in hauptamtlicher Anstellung die Arbeit des BUND. Seine Projekte zum Artenschutz und zur Umwelterziehung haben Vorbildwirkung über das Saarland hinaus. Er ist in mehreren saarländischen Naturschutzorganisationen aktiv, z. B. BUND, Delattinia, Saarländischer Berufsverband der Landschaftsökologen. In der Delattinia sind die Arten des Makrozoobenthos seine große Leidenschaft.

Anke Scherer: Sie setzt sich als NABU-Aktivistin für verschiedene Projekte in besonderem Maße ein und trägt durch ihre gute Vernetzung entscheidend zur Gesamtarbeit des NABU Saarland bei. Im letzten Jahr wurde sie mit der silbernen Ehrennadel des NABU ausgezeichnet, insbesondere für die Gründung der NABU-Ortsgruppe Köllertal und für viele von ihr angestoßenen Artenschutzmaßnahmen, wie z. B. dem Beweidungsprojekt des NABU Köllertal mit seltenen Brillenschaf. Frau Scherer investierte zudem viel Zeit in den Aufbau der Zentralen Wildvogelauffangstation des Saarlandes in Püttlingen.

Dr. Sebastian Kiepsch/NABU-Beringungsstation: 2008 stieß er zur NABU-Beringungsstation "Mittleres Saartal" im IKEA-Biotop, einer Ausgleichsfläche im Saartal bei Saarlouis, und konnte sich mit seinen Fähigkeiten schnell in das Team einbringen. Gemeinsam mit Rolf Klein professionalisierte er die Beringung der Vögel und trägt damit dazu bei, dass der Bestand an Brut- und Rastvögeln überwacht werden kann und dass wissenschaftliche Untersuchungen wie die Ermittlung von Zugrouten durchgeführt werden können. Damit leistet die Station einen wertvollen Beitrag zur weltweiten Datensammlung im Verbund mit anderen Stationen und Vogelwar-

ten. Doch Dr. Kiepschs Engagement geht noch weiter: Er möchte junge Menschen für den Umwelt- und Naturschutz begeistern. Insbesondere in der Umweltpädagogik sieht er daher die Chance, Kindern und Jugendlichen die Natur und ihre Schönheit näherzubringen.

Peter Volz und NatureLab: Der Verein ist noch recht jung, hat aber durch die vielen Projekte, die er regional auf den Weg bringt, schnell Bekanntheit erlangt. Sein Ziel ist es, gemeinsam mit der Landwirtschaft und allen Beteiligten dem massiven Rückgang der Artenvielfalt regional entgegenzuwirken. Entstanden ist der Verein aus einer privaten Initiative St. Wendeler Bürgerinnen und Bürger unter Mitwirkung des Rotary/Rotaract Clubs St. Wendel. Die umfassende Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die konkreten Projekte und Pflegemaßnahmen ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Die Sensibilisierung für das Engagement im Naturschutz soll insbesondere auch Schülerinnen und Schülern vermittelt werden. NatureLab bietet regelmäßig Veranstaltungen an - von Vorträgen zum Fischotter, zur Wildkatze oder zur insektenfreundlichen Straßenrandpflege bis hin zu Wanderungen zu Lebensräumen in der Region um St. Wendel.

Dr. Johannes A. Schmitt: Er ist spezialisiert auf die Welt der Pilze. Im Laufe seiner Tätigkeit am Institut für Biochemie der Universität des Saarlandes entstanden viele Forschungsprojekte und Publikationen hierzu. Allein 35 Publikationen sind in dieser Zeit in den Abhandlungsbänden der Delattinia erschienen. Dr. Schmitt wirkte mit an mehreren Roten Listen sowie am Atlas der Pilze des Saarlandes. In Lehrveranstaltungen und Exkursionen an Volkshochschulen und Schulen gibt er sein Wissen an Erwachsene und Schulkinder weiter. Dr. Schmitt hat Paul Haffner noch persönlich gekannt. Beide gehörten 1968 zu den Gründungsmitgliedern der Delattinia, dessen Ehrenvorsitzender Dr. Schmitt seit 2023 ist.

Roden für die Klimaforschung?

Wer ist die Bürgerinitiative „Hanni bleibt“? Und was sind ihre Ziele?

Die Bürgerinitiative (BI) „Hanni bleibt“ ist eine Gruppe engagierter Menschen, die sich im Frühjahr 2024 zusammengefunden hat, um gegen den Bebauungsplan für das Gebiet nördlich des Stuhlsatzenhauses, Saarbrücken, zu protestieren. Neben den Sprecher*innen Lucas Kleinbauer, Anna Romp und Marvin Kiefer gibt es auch einige weitere Personen, die weniger im Rampenlicht stehen, aber genauso viel für die BI leisten und sich weiterhin für das gemeinsame Ziel einsetzen.

„Hanni“ – so nennen die Aktivist*innen das Waldstück im St. Johanner Stadtwald, das gemäß dem Bebauungsplan weichen soll. Mindestens 4,5 Hektar des seit über 200 Jahren gewachsenen Waldes sollen versiegelt werden, dabei würden etliche alte Bäume fallen und ein einzigartiger Lebensraum zerstört. Seitdem das CISPA Helmholtz-Institut für Cybersicherheit sich aus dem Bauprojekt an der Saar-Uni zurückgezogen hat, ist allerdings unklar, was nun genau auf dem Gelände entstehen soll. Die BI-Mitstreiter*innen sorgen sich um eine lebenswerte Zukunft, die ihrer Ansicht nach durch diese unnötige Rodung weiter gefährdet wird. In Zeiten von Klimawandel, Artensterben und immer häufiger auftretenden Extremwetterereignissen, die besonders das tiefergelegene Scheidt und Saarbrücken treffen würden, ist die Rodung für die Aktivist*innen schlicht unvorstellbar.

Was sind die Ziele der BI?

Während der Planungsphase gab es schon Proteste durch größere Umweltverbände wie NABU Saarland, NABU Saarbrücken und BUND Saarbrücken. Die BI selbst formierte sich allerdings erst nach Beschluss des Bebauungsplans, wodurch ihr nur noch wenige Möglichkeiten blieben, den Plan zu stoppen. Schnell wurde klar: Weder Gesprächsanfragen noch offene Briefe hatten eine Chance, ernst genommen zu werden – eine Klage war nötig, um das Projekt aufzuhalten.

Also machte sich die kleine Gruppe daran, mehr Unterstützer*innen zu gewinnen und bei Waldspaziergängen Mitstreiter*innen zu mobilisieren. Nach einem ersten Gespräch mit der Anwaltskanzlei Baumann stellte sich heraus, dass das Vorhaben größer war, als sie gedacht hatten: Etwa 20.000 Euro an Kosten drohten, und es musste ein klageberechtigter Verband gefunden werden. Da im laufenden Verfahren nur noch

wenige zur Klage berechtigt waren, sprang der BUND ein und entschied, die Klage als klageberechtigter Verband zu unterstützen.

Jetzt war nur noch die Finanzierung offen, da der BUND sich nicht an den Kosten beteiligen konnte. Durch Baumpatenschaften, ein gut besuchtes Benefizkonzert und zahlreiche Waldspaziergänge begann die BI, Spenden zu sammeln, um ihren Weg zur Gerechtigkeit finanzieren zu können.

Was hat der NABU damit zu tun?

Während eines Waldspaziergangs trat der NABU Saarbrücken an die BI heran und bot an, das Anliegen im Verein vorzustellen. Aus diesem ersten Kontakt entwickelte sich schnell eine enge Zusammenarbeit, die großzügige finanzielle und organisatorische Unterstützung brachte. Inzwischen sind auch der NABU-Landesverband und die Naturschutzjugend (NAJU) involviert, was der BI in den letzten Monaten ordentlich Rückenwind gegeben hat. Da jedoch weiterhin Mittel gebraucht werden, rufen sowohl die BI wie auch die sie unterstützenden Verbände weiter zum Spenden auf. Informationen finden sich auf www.hanni-bleibt.de.

Wie ist der aktuelle Stand des Protests?

Die BI hat mittlerweile einen erfolgreichen Zwischenbescheid erwirkt, der die Rodung vorübergehend stoppt, bis über den eingereichten Eilantrag entschieden wird. Das Oberverwaltungsgericht Saarlouis folgte der Argumentation der BI, da anderenfalls unmittelbare und irreversible Verluste an Lebensräumen europarechtlich geschützter Arten drohen könnten. Vor einigen Wochen besetzten außerdem Aktivist*innen aus allen Teilen des Landes das Waldgebiet und schlugen dort ein Protestlager auf. Sie glauben nicht, dass der Wald allein durch eine Klage gerettet werden kann, und möchten das Ziel der BI auf diese Weise unterstützen.

Unabhängig davon, welche Form des Protests die einzelnen Beteiligten gewählt haben, heißt es jetzt: abwarten. Bis das Oberverwaltungsgericht in Saarlouis in einigen Monaten eine endgültige Entscheidung trifft, bleibt nur zu sagen: „Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand.“

Lucas Kleinbauer

Foto links: Wega Kling;

Foto unten: Lucas Kleinbauer





Klimaschutzkonzept für das Saarland NABU Saarland fordert Nachbesserung beim Moorschutz

Die Moore kommen im Klimaschutzkonzept der Landesregierung derzeit überhaupt nicht vor, obwohl deren Bedeutung für den Klimaschutz feststeht, kritisiert der NABU Saarland das derzeit in der Anhörung befindliche Klimaschutzkonzept der Landesregierung.

Im Klimaschutzkonzept wird pauschal festgestellt, dass im Saarland keine nennenswerten Moorflächen existieren. Dabei werden offenbar Hoch- und Niedermoore miteinander verwechselt. Unser Bundesland hat durchaus beachtliche Niedermooreflächen, die jedoch als solche nicht definiert sind, weil sie sich als Feuchtwiesen im Bereich der Bachauen befinden oder bewaldet sind.

Werden diese Flächen entwässert, entweichen bedeutende Mengen an Klimagasen aus den trocken gelegten Torfschichten. Dies ist leider vielerorts im Saarland der Fall und ein typisches Folgeproblem entwässerter Niedermoore.

Dieser Sachverhalt wird von der Bund-Länder-Zielvereinbarung Moorbodenschutz, welcher auch die saarländische Landesregierung zugestimmt hat, sowie von der "Initiative natürlicher Klimaschutz" und der "nationalen Wasserstrategie" der Bundesregierung unmittelbar adressiert und bedarf daher aus mehreren Gründen der Berücksichtigung.

Wir bitten die Landesregierung dringend darum, den Schutz dieser Flächen ins Klimaschutzkonzept aufzunehmen. Konkret bedeutete dies, dass

- die Flächen mit Niedermoorböden festgestellt werden und, falls noch nicht erfolgt, unter besonderen Schutz gestellt werden.
- ein Konzept für den Umgang mit unserem Grundwasser erstellt wird, welches die verminderte Grundwasser-Neubildung ebenso berücksichtigt wie den Konfliktfall zwischen Trinkwasserentnahme und Moorschutz in davon betroffenen Wasserschutzgebieten (zum Beispiel Homburg Königsbruch).

- beim Umbau unserer Wälder zu einem klimaresilienten Zustand darauf geachtet wird, dass Niedermoorflächen nicht erneut bewaldet werden.
- die Entwässerungsgräben in Moorflächen grundsätzlich innerhalb eines zu definierenden Zeitraums verschlossen werden.
- ein Projektträger bestimmt wird, der Fördermaßnahmen im Rahmen von Förderprogrammen der EU und des Bundes (zum Beispiel Förderrichtlinie 1000 Moore) abwickeln und umsetzen kann.



Flächenverbrauch stoppen: JETZT!

Es klingt wie eine Binsenweisheit, wenn das Umweltbundesamt konstatiert, dass Boden eine begrenzte Ressource ist, mit der wir sorgfältig umgehen müssen. Weltweit überbieten sich Politiker mit Lippenbekenntnissen zur Eindämmung des wachsenden Flächenverbrauchs, um dem zunehmenden Verlust hochwertiger Böden entgegenzutreten. Allenthalben wird beteuert, dass der Flächenverbrauch eine Bedrohung für funktionierende Ökosysteme und die Sicherheit unserer Ernährung darstellt. Aber gleichzeitig führen Versiegelungen und Bodendegradation dazu, dass eben diese Ressource immer knapper und von schlechterer Qualität geworden ist, was sich negativ auf die Biodiversität und die Artenvielfalt auswirkt.

Mathematisch gesehen ist eine Fläche „eine zweidimensionale Teilmenge des dreidimensionalen Raumes“ (Wikipedia). Aus ökologischer Sicht greift die Verwendung des Begriffs „Fläche“ in diesem Zusammenhang deutlich zu kurz. Der schöne Begriff Fläche umfasst sämtliche – mehrdimensionalen – Strukturen, die unser Leben ermöglichen: Böden, Vegetation, Atmosphäre sowie die Interaktionen zwischen diesen. Jede Baumaßnahme greift unmittelbar in diese Zusammenhänge ein. Versiegelt mit Beton oder Asphalt für Industriebauten, Gewerbe, Supermärkte, Verkehrsflächen, Wohnhäuser gehen die natürlichen Eigenschaften des Bodens verloren: das Leben der Bodenorganismen, die Wasserspeicherung und dessen Verdunstung, das Wachstum und die Zersetzung von Pflanzen und Pilzen, die Nahrung für Wildtiere und Bestäuber, und nicht zuletzt landwirtschaftliche Flächen für unsere Ernährung, all dies wird zerstört.

Wofür werden Flächen verbraucht?

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung stellt 2023 in seinem „Monitor der Siedlungs- und Freiraumentwicklung“ fest, dass die bauliche Nutzung von Boden für Siedlung

gen und Verkehrswege in Deutschland immer weiter zunimmt. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit der Suche nach einer „Balance zwischen urbanen und diesen ausgleichenden Flächen“ als „Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung“¹. Jedes Jahr gehen Natur- und landwirtschaftliche Flächen zugunsten von Gewerbe- oder Wohngebieten verloren. Die angekündigten Ausgleichsmaßnahmen finden nur selten im erforderlichen Umfang statt.

Als wäre es nicht genug damit, dass wir unsere heimischen Flächen verbrauchen. Nein mit unserem Konsumverhalten verbrauchen wir gleich doppelt so viel Flächen, wie uns hier zur Verfügung stehen. Dies, indem wir Flächen weltweit für unseren Konsum verbrauchen: Auf über der Hälfte der hiesigen landwirtschaftlichen Fläche wird Viehfutter angebaut für das Verfüttern an „Nutztiere“, die ihr kurzes Leben in Massentälen fristen, bevor unsere Industrie sie zu Fleisch umwandelt, das wir zu Billigpreisen in Supermärkten kaufen, sofern es nicht nach China exportiert wird. Zusätzlich fressen diese Nutztiere Kraftfutter, das auf vormaligen Regenwaldflächen angebaut wurde. Aber nicht nur für unsere Ernährung, sondern auch für zahlreiche andere Dinge des täglichen Lebens ver-

Eine große Zaun- und Mauereidechsenpopulation wurde auf dem Ensdorfer Gelände platt gemacht. Hier hatte sich der NABU Saarland nicht gegen das Bauprojekt ausgesprochen, wenn der Artenschutz sauber umgesetzt werden würde. Es ist anders gekommen: Mittlerweile hat sich Wolfsspeed zurückgezogen, aber die Zauneidechsenpopulation ist vernichtet.

Fotos (2) Gabi Stein



Petition des Bundesverbandes Ja zum Wohnungsbau – Nein zum Flächenfraß

Bezahlbarer Wohnraum in Deutschland ist knapp und der Bau von Wohnungen geht nur schleppend voran. Mit einer Bau-Turbo-Novelle will das Bauministerium den Wohnungsbau ankurbeln. Was nach einer schnellen Lösung klingt, könnte sich jedoch als klima- und umweltpolitische Katastrophe entpuppen.

Die Gesetzesänderung vereinfacht es, Grünflächen zu bebauen und erlaubt es Investoren, bis 2027 in Gebieten mit angespanntem Wohnungsmarkt großzügig vom Bau-recht abzuweichen. Ziel ist, den Bau dringend benötigter Wohnungen zu vereinfachen und schneller umzusetzen – mit der einzigen Vorgabe, dass mindestens sechs Wohneinheiten entstehen müssen. Dieser Turbo geht auf Kosten von Natur und demokratischer Beteiligung.

Statt wertvolle Naturflächen zu opfern, müssen nachhaltige Lösungen her! Umbau und Aufstockung im Bestand bieten dafür großes Potenzial. Wir fordern, § 246e BauGB zu streichen, § 31 und § 34 in der jetzigen Form zu belassen und den Fokus auf klimafreundliche Bauweisen zu legen.

[Auf mitmachen.NABU.de/](http://aufmitmachen.nabu.de/)
hat der Bundesverband Petitionen vorberei-
tet und bittet um Ihr Mitmachen!

brauchen wir Flächen, die wir in Deutschland gar nicht haben: Bodenschätze, Rohstoffe für Kosmetika, Waschmittel, Arzneimittel, Papier und Holzprodukte, die Liste der von uns konsumierten Produkte, die weltweit Flächen beanspruchen, ist lang. Wie lange können wir so noch weitermachen?

Nachnutzen statt Neubauen

Der aktuelle Transformationsbericht der Bundesregierung hebt hervor, dass jede Versiegelung durch Entsiegelung ausgeglichen wird, um die natürlichen Bodenfunktionen und die Biodiversität zu erhalten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Umnutzung bestehender Gebäude und bereits versiegelter Flächen. Der Fokus soll beim Bauen auf Umbau, Innenentwicklung und Mehrfachnutzung von Flächen liegen.² Davon ist man bei den aktuellen Projekten am Uni-Campus weit entfernt. Im nahe gelegenen St. Johanner Stadtwald soll gleich hektarweise wertvoller alter Laubwald mit seinen so wichtigen ökologischen und Erholungsfunktionen gerodet werden, während der jahrzehntelange Leerstand bereits versiegelter und bebauter Flächen auf dem Uni-Gelände fortgeschrieben wird.

Global denken, lokal Handeln

An zweiter Stelle der am dichtesten besiedelten Flächenländer in Deutschland steht das Saarland mit seinen 387 Einwohnern je Quadratkilometer. Ziel Nr. 11 der Globalen Nachhaltigkeitsziele lautet, dass Städte und Siedlungen inklusiv,

Quellen

1 <https://www.ioer-monitor.de/ergebnisse/analyseergebnisse/siedlung-und-verkehr-nehmen-immer-mehr-raum-ein/>

2 <https://www.bundestag.de/presse/hib/kurzmeldungen-1016750>

sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestaltet sein sollen. Gleich mehrere der nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen thematisieren den Flächenverbrauch und fordern, Städte nachhaltig zu gestalten und dem Verlust der Biodiversität ein Ende zu setzen.

„Global denken, lokal handeln“. Dieser Satz wird dem schottischen Biologen, Soziologen und – ja! – Pionier der Städteplanung Patrick Geddes zugeschrieben. Sogenannte „Lokale Agenda-Gruppen“ bildeten sich auch hierzulande in den 1990er Jahren mit dem Ziel, angesichts des rasanten Verlustes der Biodiversität, im eigenen Umfeld aktiv zu werden und dem Negativtrend entgegenzuwirken. Der Begriff Nachhaltigkeit war erfunden. Nun ist der Begriff Nachhaltigkeit ein sperriger und komplexer Begriff, den wir auf lokaler Ebene umsetzen müssen. Wie ist dies zu erreichen? Schauen wir uns das Beispiel von St. Ingbert an, der Stadt im Biosphärenreservat Bliesgau. Dort wie auch in zahlreichen anderen saarländischen Kommunen überbieten sich Supermärkte sowie Projektentwickler mit Planungen, um die Gunst von Verwaltung und Verbraucher*innen zu gewinnen. Durch einen der Pläne entstände auf dem Gelände des Waldfriedhofs (sic!) eine Neuversiegelung von 8.000 qm, wofür wegen der Hanglage große Erdmassen bewegt und wertvoller artenreicher Laubwald gerodet werden müsste, und damit ein ganzes gewachsenes Ökosystem zerstört würde. Dabei sind die notwendigen Verkehrsflächen nicht einmal berücksichtigt. Völlig ohne Neuversiegelung käme hingegen eine derzeit wenig genutzte und zugleich in unmittelbarer Nähe mehrerer Wohngebiete gelegene Parkplatz- und Containerfläche aus, für die im Übrigen bereits eine Vorplanung vorliegt. Ergänzt durch eine mehrgeschossige Bebauung etwa zu Büro-, Praxis-, Bürgerbegegnungs- und Wohnzwecken entspräche dies sowohl dem Ziel des Flächensparens als auch dem Gemeinwesen. Der Rohrbach, der hier in einer engen Wanne das Gebiet durchfließt, ließe sich bei dieser Gelegenheit renaturieren, und die Erreichbarkeit per Rad und zu Fuß könnte sich St. Ingbert mit diesem zukunftsweisenden Projekt auf seine „Biosphären-Fahne“ schreiben. Aber leider geschieht dies nicht. Denn so lange Stadtentwicklung ohne eigene zukunftsweisende Ziele allein den Begehrlichkeiten der sich gegenseitig karnalisierenden Unternehmen nachgibt, so lange Bürgerinnen und Bürger erst protestieren, wenn ihnen der Supermarkt auf die Pelle rückt, so lange fehlen objektive, voreingenommene Planungen im Sinne der Nachhaltigkeit.

Flächensparen beginnt bei jedem von uns. Stadtentwicklung kann den Rahmen setzen, zum Beispiel Vorgaben machen für private, gewerbliche und öffentliche Vorhaben, die Klima-, Natur- und Artenschutz zusammendenken, wenn wir die verfügbaren Flächen mit ihren lebenswichtigen Funktionen erhalten und schützen wollen.

Barbara Böhme, St. Ingbert



Olk Vollkornbackhaus

Inh. Serge Momper

Kaiserstraße 170 - 174

Im Innovationspark am Beckerturm
66386 St. Ingbert

Tel. 0 68 94 - 75 88

Fax: 0 68 94 - 87 01 56

E-Mail: info@vollkornbackhaus.de

www.vollkornbackhaus.de

Filialen: St. Ingbert, Saarbrücken

Auch erhältlich in

Naturkostläden und Reformhäusern

25 Jahre NAJU Saarland

NAJU Saarland feiert 25-jähriges Jubiläum im Rahmen des Kinder-Urwald-Festes

Im Saarland wurde aus der ehemaligen Kinder- und Jugendschutz-AG des NABU Saarland 1998 die NAJU Saarland gegründet, welche sich seither ehren- und hauptamtlich der Jugend-Verbandsarbeit, Freizeiten und Naturschutz-Projekten widmet. Dabei steht immer wieder im Fokus, Kindern und Jugendlichen die Erfahrung realer Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur zu ermöglichen, dabei Aspekte wie Klimaschutz und Biodiversität zu thematisieren und Werkzeuge zum zukunftsfähigen Handeln anzubieten.

Das langjährige Bestehen der NAJU Saarland, die zahlreichen Projekte und Aktionen und die Beteiligung vieler junger und interessierter Menschen wurde im Rahmen des Kinder-Urwald-Festes am 15.09.2024 am Waldzentrum Neuhaus im Urwald vor den Toren der Stadt Saarbrücken gefeiert. Bei sonnigem Wetter besuchten nach eigenen Schätzungen zwischen 1.500 und 2.000 Menschen das NAJU-Jubiläum. Der Shuttle-Bus, der ab der Saarbahnhaltestelle Heinrichshaus zum Waldzentrum Neuhaus fuhr, ermöglichte es zudem, ohne Auto anzureisen, sodass es für mehr Menschen möglich war, das Fest zu besuchen.

Das bunt gemischte Programm vor Ort richtete sich vor allem an Kinder, aber auch erwachsene Begleiter*innen kamen auf ihre Kosten. An Mitmach-Ständen von Akteuren und Organisationen rund um Umwelt- und Bildungsthemen konnte man sein Wissen auf die Probe stellen und neue Einblicke in verschiedenste Themen bekommen. So konnten Kinder beim Microbelix-Stand des Helmholtz-Instituts für Pharmazeutische Forschung Saarland ihre eigenen Bodenbakterien züchten, im Meermobil von The Blue Mind e.V. mit Meeresschildkröten abtauchen, Insektenhotels mit den Freiwilligen des Ökologischen Jahres (FÖJ) bauen oder im KunterBUND-mobil Tiere bestimmen.

Auch gab es zum Jubiläum ein besonderes Bühnenprogramm. Den Auftakt machte das Zauber-Duo Jakob Mathias und LiLaLucie mit einer magischen Show auf unserer NAJU-Waldbühne. Anschließend wurde das Kinder-Urwald-Fest von unserer Landesjugendsprecherin Saskia König, dem Staatsse-



Links: Am NAJU-Stand konnte man beim Vogel-Quiz sein Wissen auf die Probe stellen

Unten: Spannendes Zauberprogramm auf der NAJU-Bühne





Jubiläumsrede der Landesjugendsprecherin Saskia König
Fotos (3): Janine Schording

ekretär des Ministeriums für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz Sebastian Thul und der Vorstandvorsitzenden des NABU Saarland Dr. Julia Michely eröffnet. Die Eröffnung wurde von dem Schul-Ensemble der Max von der Grün-Schule Merchweiler musikalisch begleitet.

Viele weitere Highlights, wie zum Beispiel der Kids-Lauf des HartfüßlerTrail e.V., das Upcycling-Bastelangebot, die herbstliche Märchenwanderung oder das Stockbrot-Backen am Feuer fanden am Nachmittag statt.

Rundum war das Kinder-Urwald-Fest ein gelungenes Jubiläum mit tollen, spannenden Mitmach-Angeboten, vielen engagierten Menschen und zahlreichen Besucher*innen.

Vielen Dank an die zahlreichen Betreiber*innen der Mitmach- und Essensstände, an die ehrenamtlichen Helfer*innen und denen, die das Fest so vielseitig und kreativ gemacht haben. Die NAJU Saarland bedankt sich bei Herrn Thul und Frau Dr. Michely, die die langjährige Arbeit der NAJU Saarland mit ihrer Rede gewürdigt haben, und bei den Schüler*innen und Lehrer*innen der „Max von der Grün“-Schule, die an ihrem freien Tag keine Mühen gescheut haben, unser Programm mit Live-Musik abzurunden. Der Dank gilt auch unseren Sponsoren, der ZF Group und dem Verein HartfüßlerTrail e.V., ohne deren Gelder das Fest nie in dieser Form möglich gewesen wäre.

Die NAJU Saarland freut sich auf ihr nächstes Jubiläum.

Die NAJU (Naturschutzjugend) ist die unabhängige und gemeinnützige Jugendorganisation des NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V. und hat sich zum Ziel gesetzt, aktiven Natur- und Umweltschutz vor allem für junge Menschen erlebbar und die Natur und ihre Tier- und Pflanzenwelt als schützenswerte Lebensgrundlage greifbar zu machen.

37. Möbel Martin Naturschutzpreis 2024 Kinder setzen sich für Blumenwiesen ein

Unter dem diesjährigen Motto "Wiesenzauber und Wunderpflanzen" reichten 67 Kindergarten- und Grundschulgruppen ihre kreativen Ideen zum Schutz der vielfältigen Wiesenlandschaft ein. Aus diesen Projekten wurden 15 herausragende Bewerbungen ausgewählt und mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 10.000 Euro belohnt. Die feierliche Preisverleihung fand im Möbel Martin Einrichtungshaus in Saarbrücken statt, wo die saarländische Umweltministerin Petra Berg zusammen mit Jurymitglied Prof. Dr. Silvia Martin die Auszeichnungen überreichte.

Spannende Entdeckungsreise in die Natur

Die Kinder wurden mit der diesjährigen Ausschreibung dazu aufgerufen, die geheimnisvollen Wunderpflanzen zu erforschen, die auf den bunten Wiesen zuhause sind. Diese sind nicht nur schön anzuschauen, sondern auch lebenswichtig für Insekten, Vögel und viele andere Tiere. Die Kinder wurden aufgefordert, einen Beitrag zum Erhalt dieser blühenden Vielfalt zu leisten und mit ihren Ideen die Natur zu schützen.

Kinder als aktive Naturschützer

Umweltministerin Petra Berg zeigte sich von dem Engagement der Kindergärten und Grundschulen aus dem Saarland und Rheinland-Pfalz beeindruckt: „Denn nur wenn auch schon die Kleinsten unserer Gesellschaft den Mehrwert der Artenvielfalt und der Schönheit der Natur erkennen und die Zusammenhänge des Klimawandels begreifen, sind sie zukünftig bereit, sich für die Natur zu engagieren. Mit dem Wettbewerb schaffen wir ein besseres Verständnis für die wichtige Rolle der Natur für eine lebenswerte Zukunft.“

Die Geschäftsführung von Möbel Martin, Umweltministerin Petra Berg und die Expertenjury gratulieren den Gewinnern und danken allen Teilnehmern für ihren Einsatz und ihre Begeisterung bei der Entdeckung der Natur.

Preisträger 2024

- Kindertagesstätte Steinborn, Eisenberg-Steinborn
- Soonwaldschule Gemünden
- Bewegungs-Kindertagesstätte Grashüpfer, Laumersheim
- Evangelische Kindertagesstätte Spiesen, Spiesen-Elversberg
- Pirminiuschule, Pirmasens
- Mozartschule Rodalben
- Naturkindergarten „Wiesbach-Wichtel“, Gensingen
- Katholisches Kinder- und Familienzentrum Mariae Heimsuchung, Mainz-Laubenheim
- Grundschule Süd Landau
- Kindertagesstätte „Sonnenkinder“, Höringen
- Städtische Waldkindertagesstätte Siegelbacher Waldmäuse, Kaiserslautern-Siegelbach
- Grundschule St. Marien, Saarburg
- Kindertagesstätte St. Valerius, Trier
- Kindertagesstätte Mombach West 1, Mainz
- Kindertagesstätte Juwelchen, Wörrstadt

Weitere Informationen:
<https://www.moebel-martin.de>



Unser Schiff, die Waterwolf, strandet bei Ebbe im Watt.



Die Robbe sonnt sich auf ihrer Sandbank.



Mit vereinten Kräften hissen die Jugendlichen die Segel auf der Waterwolf.

Abenteurer Wattenmeer

Segeltörn der NAJU begeistert Jugendliche

Vom 28. Juli bis zum 2. August begaben sich 18 abenteuerlustige Jugendliche aus dem Saarland auf einen unvergesslichen Segeltörn durch das Wattenmeer. Organisiert von der NAJU Saarland in Kooperation mit dem Landkreis Neunkirchen, bot die sechstägige Reise auf dem traditionellen Segelschiff Waterwolf nicht nur Nervenkitzel und Naturerlebnisse, sondern auch intensive Einblicke in das Leben auf dem Schiff.

Schon am ersten Tag ging es los: Nach der Anreise in Kleinbussen und ein paar obligatorischen Kennenlernspielen erreichte die Gruppe abends den Hafen von Harlingen in den Niederlanden. Dort wartete bereits das beeindruckende Segelschiff auf die Gruppe, die gespannt die Kabinen bezog und die erste Einweisung von der erfahrenen Crew, bestehend aus Skipper und Maat, erhielt.

Der zweite Tag begann mit einer leichten Brise und reichlich Segelaction. Mit Wind in den Haaren steuerten sie in Richtung Makkum. Nicht nur das Segeln stand im Vordergrund: Bei gutem Wetter wurde das Ijsselmeer zur Badeoase. Abends stärkte das gemeinsame Kochen an Bord den Teamgeist und die Bäuche, gefolgt von kooperativen Gruppenspielen.

Das Highlight des dritten Tages war die Überfahrt zur westfriesischen Insel Terschelling. Die Jugendlichen unternahmen einen entspannten Spaziergang zum Aussichtspunkt, ausgerüstet mit Ferngläsern, wo sie die typischen Vögel des Wattenmeers wie Löffler, Kormoran oder Austernfischer beobachten konnten. Anschließend bot sich ein atemberaubender Sonnenuntergang über dem Meer.

Der vierte Tag hielt ein ganz besonderes Erlebnis bereit: Die Waterwolf segelte an Robbenbänken vorbei, wo sich hunderte der eleganten Tiere sonnten oder durchs Wasser glitten. Die Robben so nah in freier Natur zu sehen, war für viele ein absolutes Highlight. Danach führte der Skipper das Schiff meisterhaft in den schmalen Hafen von Vlieland. Am Nachmittag folgte ein Strandtag mit sportlichen Aktivitäten wie Volleyball und Völkerball, bevor es abends auf Krabbenbeobachtung ging, von denen sich zahlreiche um den Kai tummelten.

Der vorletzte Tag war ein echtes Naturabenteuer: Mit dem Eintreten der Ebbe strandete die Waterwolf mitten im Wattenmeer. Dies bot die einmalige Gelegenheit zu einer Wattwanderung, bei der die Jugendlichen mehr über das faszinierende Ökosystem erfuhren. Freiwillige des Naturschutzgebiets Richel zeigten ihnen die Bewohner des Wattenmeers, darunter Wattwürmer, Muscheln und zahlreiche Vogelarten. Der Tag endete mit einer Übernachtung auf offener See – der letzte Abend, bevor es zurück in die Heimat ging.

Am 2. August hieß es dann Abschied nehmen. Mit etwas Wehmut packten alle ihre Sachen,





machten „klar Schiff“ und verabschiedeten sich von der Waterwolf und den neuen Freunden.

Während der gesamten Woche erhielten die Jugendlichen nicht nur praktische Einweisungen zum Segeln, sondern auch wertvolles Wissen über Wetter, Gezeiten und Navigation. Maat Senner, immer gut gelaunt und geduldig, zeigte den Teilnehmenden, wie man Knoten bindet, Segel einholt und Fender setzt.

Die Reise bot allen Teilnehmern nicht nur ein aufregendes Abenteuer, sondern auch die Gelegenheit, die Natur des Wattenmeers intensiv zu erleben und wertvolle Kenntnisse über das Segeln zu erlangen.

Text und Fotos: Janine Schording, Nico Lesch



Ein erfolgreicher Segeltag geht zu Ende.

NABU Hasborn-Dautweiler Auf Libellenexkursion

Die Kindergruppe des NABU Hasborn-Dautweiler war auf Exkursion. Begleitet wurden die neun Kinder von Claudia Schäfer (Gruppenleiterin), Simon Schäfer, Hermann-Josef Thomas, Steffi Lermen-Meyer, Hannelore Gießler-Weingard und Franz-Rudolf Weber, Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe und Libellenexperte. Der musste unbedingt mit, denn es ging an ein Gewässer, um dort die Libellen zu beobachten und etwas über ihre Lebensweise zu erfahren.

Die Kinder waren voller Vorfreude auf das, was sie erwarten würde. Doch bevor es ans Gewässer ging, gab es von Rudi Weber ein paar wichtige Informationen: Libellen können nicht stechen und sind für die Menschen völlig ungefährlich. Es gibt Klein- und Großlibellen, und die längste Zeit ihres Lebens verbringen sie als Larve im Wasser. Dann ging es endlich an den Teich. Und überall flogen Libellen. „Da ist eine!“ „Da fliegt eine große!“ So oder so ähnlich war es von allen Seiten zu hören. Die Kinder waren sofort begeistert. Doch bevor die Fluginsekten genauer unter die



Blaugrüne Mosaikjungfer

Foto: Franz-Rudolf Weber

Lupe genommen wurden, kescherte Rudi Weber die Larve einer Heidelibelle, die die Kinder – erstaunt über das seltsame und fast schon alienhafte Aussehen – mit Bewunderung, aber auch einer Portion Skepsis betrachteten.

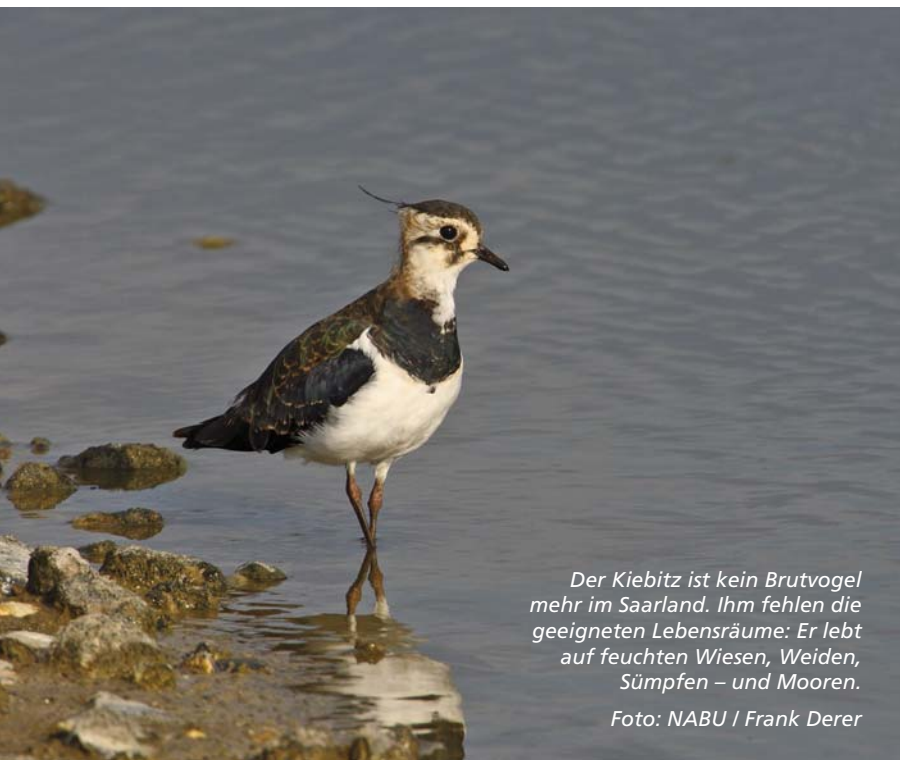
Aber dann endlich wurden Libellen gefangen, damit die Kinder sich die farbenprächtigen Insekten aus der Nähe anschauen konnten. Das Staunen war groß angesichts der Farben, der großen Komplexaugen und der filigranen Flügel. Als der Experte dann erklärte, dass die Libellen Zähne haben und Großlibellen ordentlich zubeißen können (wissenschaftlich heißen die Libellen Odonata, was soviel bedeutet wie die Gezähnten), wollten viele das nicht so richtig glauben. Also wurde ein Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer gefangen. Ganz vorsichtig packte Rudi Weber die Libelle an den zusammengeklappten Flügeln und setzte sie auf seinen Arm. Und schon konnte man sehen, wie die Libelle mit ihren kräftigen Kiefern zubiess. Was aber nicht wirklich wehtat. Trotzdem trauten sich nur wenige Kinder, den eigenen Arm für die Libelle hinzuhalten. Schließlich wurde die Libelle wieder freigelassen und zog ihre Runden über dem Teich, als wäre nichts gewesen.

Dann waren auch schon zwei Stunden Exkursion vorbei, und die begeisterten Kinder hatten zu Hause viel zu erzählen. Übrigens: Der Experte zählte insgesamt elf Libellenarten, die er ebenso wie ihre Anzahl an das ZfB, das Zentrum für Biodokumentation, melden wird.

Franz-Rudolf Weber
NABU Hasborn-Dautweiler

Die Verordnung über die Wiederherstellung der Natur Ein großer Wurf für den Naturschutz in der EU?

Wiederherstellung der Natur – geht das überhaupt? Ist die Natur nicht gerade das, was nicht hergestellt, nicht vom Menschen gemacht ist, sondern ohne unser Zutun entstanden ist bzw. fortlaufend entsteht? Und wenn etwas „wieder“ hergestellt werden soll, dann soll es wohl in einen früheren Zustand zurückversetzt werden – aber in welchen denn, was wäre der Referenzzeitpunkt? Aber abgesehen von solchen Überlegungen, zu denen die Benennung dieses EU-Gesetzes anregen kann, ist es ja kein Geheimnis, dass es in der Natur, die uns umgibt, tatsächlich so manches zu reparieren gäbe. Schließlich reiht sich eine Nachrichtenmeldung über zerstörte Lebensräume an die andere, folgt auf eine Studie zu Artensterben und Populationsrückgängen gleich die nächste. Der Mensch hat die natürliche Umwelt mittlerweile in so großem Umfang umgeformt, hat die Bestände so vieler Arten in einem Ausmaß reduziert, dass einige funktionelle Zusammenhänge im Netz des Lebens in Gefahr geraten. Die Folgen einer weiteren Fortsetzung dieser Entwicklung würden früher oder später mit Sicherheit auch die Lebensgrundlagen des *Homo sapiens* in Frage stellen.



Der Kiebitz ist kein Brutvogel mehr im Saarland. Ihm fehlen die geeigneten Lebensräume: Er lebt auf feuchten Wiesen, Weiden, Sümpfen – und Mooren.

Foto: NABU / Frank Derer

Renaturierung im Fokus

Der konsequente Schutz der verbliebenen Reste funktionierender Natur reicht also längst nicht mehr aus, wir müssen zusätzlich in erheblichem Umfang auch degradierte Lebensräume und ausgedünnte Lebensgemeinschaften von Organismen wiederherstellen. Diese Erkenntnis scheint inzwischen endlich auch in nennenswerten Teilen der Politik angekommen zu sein. Es war zwar ein von Hürden, Verzögerungen und Phasen des Beinahe-Scheiterns gezeichneter Weg, aber Ende Juli wurde die Verordnung über die Wiederherstellung der Natur (nachfolgend WVO) schließlich EU-weit rechtskräftig und trat kurz darauf auch in Deutschland in Kraft.

Die WVO ist Bestandteil der europäischen Umweltgesetzgebung des „Green Deal“ und Kernelement der EU-Biodiversitätsstrategie. Mit der WVO kommt die EU zugleich Zusagen und Verpflichtungen nach, die sich aus internationalen Abkommen ergeben, zum Beispiel dem Kunming-Montreal-Abkommen von 2022. Zudem fügt sie sich passend ein in die laufende UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen (2021-2030).

EU-weite Ziele, nationale Pläne

Die WVO gibt als übergeordnetes Ziel vor, dass bis zum Jahr 2030 jeweils 20% der Land- und der Meeresfläche der EU durch Maßnahmen der Wiederherstellung (Restaurierung) in einen Zustand versetzt werden, in dem sie wieder ihre natürlichen ökologischen Funktionen erfüllen können. Bis 2050 sollen alle geschädigten Ökosysteme wiederhergestellt sein. Weitere (Unter-)Ziele betreffen u.a. bestehende Schutzgebiete und bestimmte Artenvielfalts-Indikatoren. Angestrebt werden z.B. auch ein Stopp des Rückgangs von Bestäuberpopulationen bis 2030, die Wiedervernässung von einem Drittel der entwässerten Moorböden bis 2050, die Pflanzung von drei Milliarden zusätzlicher Bäume bis 2030, die Umwandlung von 25.000 Flusskilometern in barrierefreie, frei fließende Gewässer.

Zur nationalen Umsetzung der Verordnung müssen die EU-Staaten eigene Wiederherstellungspläne erstellen, in denen hinterlegt ist, in welchen Zeiträumen, mit welchen Maßnahmen und mit welchen finanziellen Mitteln die Ziele erreicht werden sollen. Zur Aufstellung ihres nationalen Wiederherstellungsplans haben Deutschland und die übrigen Länder zwei Jahre Zeit. Die Bundesregierung will den Wiederherstellungsplan in Kooperation mit den Bundesländern und unter Beteiligung relevanter Interessengruppen, sowie auch der breiten Öffentlichkeit erarbeiten. Bis September 2026 muss der Entwurf des Plans der Europäischen Kommission zur Prüfung vorgelegt werden. Zur ggf. erforderlichen Überarbeitung und Einreichung der finalen Fassung bleibt dann noch Zeit bis 2027.

Flächenkulisse

Ein wichtiger Schritt bei der Erarbeitung des Wiederherstellungsplans wird die konkrete Auswahl von Flächen sein, auf denen Wiederherstellungsmaßnahmen erfolgen sollen. Sehr unterschiedliche Flächen kommen dafür in Betracht, vorzugsweise solche, die bereits im Rahmen bestehender Programme zum Umwelt- und Naturschutz ausgewiesen sind bzw. gefördert werden (z.B. Aktionsprogramm natürlicher Klimaschutz). Die Einrichtung neuer Schutzgebiete für die Umsetzung der WVO ist nicht vorgesehen. Zwar ist einerseits beabsichtigt, geschädigte Flächen in bereits geschützten Lebensräumen (speziell Natura 2000-Gebiete) wieder in einen guten Zustand zu überführen. Andererseits sollen gerade auch in

Lebensräumen außerhalb von Schutzgebieten Maßnahmen ergriffen werden, die deren Ökosystemfunktionen stärken und dies mit nachhaltigen Bewirtschaftungsformen verbinden.

Chancen und offene Fragen

Auch wenn die WVO im Laufe des mehrjährigen Gesetzgebungsverfahrens, unter dem Druck von Lobbygruppen und entgegen der Empfehlungen von Expert*innen aus der Wissenschaft, in manchen Punkten etwas abgeschwächt wurde, bietet die Verordnung Chancen für eine spürbare Stärkung des Schutzes von Biodiversität, Umwelt, Klima und auch der Ernährungssicherheit in der EU. Ob diese Chancen genutzt werden, hängt aber nicht zuletzt – ähnlich wie bei anderen Naturschutzvorhaben – von Fragen der konkreten Umsetzung, des Monitorings und der Finanzierung in den einzelnen EU-Staaten ab.

Die nationalen Wiederherstellungspläne sind noch nicht erstellt, die Flächen noch nicht ausgewählt. Wie schwierig es sein wird, dies in Abstimmung mit Flächeneigentümer*innen und weiteren Interessengruppen zu tun, bleibt abzuwarten. Indikatoren für das Monitoring wurden zwar festgelegt, nicht aber, wie eine Gewichtung oder Abwägung zwischen diesen erfolgt, um Zwischenstände auf dem Pfad zur Zielerreichung zu bewerten. Und da es (noch) kein zweckgebundenes Finanzierungsinstrument gibt, bleibt fraglich, ob und woher ausreichend Geldmittel zur Umsetzung der Verordnung bereitgestellt werden.

Sascha Heib
Dudweiler

Wiederherstellungs-Verordnung beim NABU-Bundesverband:
<https://www.NABU.de/natur-und-landschaft/naturschutz/europa/33254.html>

Wie viele Weißstörche überwintern bei uns?

NABU ruft auf: Melden Sie Ihre Beobachtungen!

Störche im Schneeregen sind bei uns in Deutschland mittlerweile häufiger zu sehen. Doch wie viele bleiben eigentlich im Winter hier, statt nach Afrika zu ziehen? Der NABU möchte genau das herausfinden und bittet die Sichten auf NABU-Naturgucker.de zu melden.

Die Aktion zur Erfassung der Winterstörche läuft jeweils von November bis einschließlich Januar.

Link zum Portal:
<https://NABU-naturgucker.de/meldeportal/naturbeobachtungen-melden/weissstoerche-im-winter/>



Foto: NABU / Klemens Karkow

Neues aus NATURWissenschaft & Forschung

Inventur der Natur – Was der Faktencheck Artenvielfalt über die Biodiversität in Deutschland verrät

Im Mai 2019 sorgte der Globale Bericht des Weltbiodiversitätsrats IPBES für Aufsehen, mit seiner umfassenden Darstellung der weltweiten Lage der biologischen Vielfalt und der Faktoren, die zu deren Bedrohung beitragen. Fünf Jahre später liegt nun mit dem „Faktencheck Artenvielfalt“ der Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt (FEA¹) ein vergleichbares Werk für Deutschland vor (siehe Buchbesprechung auf Seite 6). Und wie man feststellen muss, sieht die Befundlage für die Biodiversität in Deutschland insgesamt nicht viel besser aus, als es der IPBES-Bericht auf globaler Ebene dargestellt hat.

Einige Kernaussagen hierzu aus dem „Faktencheck Artenvielfalt“ machen dies deutlich: Mehr als die Hälfte (60%) der Lebensraumtypen Deutschlands befinden sich in einem unzureichenden oder schlechten Erhaltungszustand, wobei u.a. die Situation im Grünland, auf Ackerflächen und in Mooren als besonders besorgniserregend beschrieben wird. Von den Tier-, Pflanzen- und Pilzarten, die auf ihre Gefährdung hin untersucht wurden, sind ein Drittel in ihrem Bestand stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Dies betrifft speziell die Amphibien, Reptilien, viele Insekten und andere Gliedertiere. Vereinzelt lassen sich Zunahmen der Populationsgrößen bei Säugetieren, Vögeln, Tagfaltern und Libellen nachweisen; wobei es sich dann um Arten handelt, die nicht auf seltene oder gefährdete Habitate angewiesen sind. Bei Vogelarten des Agrar- und Offenlandes kam es hingegen in den vergangenen 40 Jahren zu Populationsrückgängen um mehr als 50%. Die Zeitreihenauswertungen zeigen überwiegend rückläufige Trends der biologischen Vielfalt in vielen Lebensräumen. Negative Trends sind z.B. festzustellen bei Wirbellosen in Wäldern, Binnen- und Küstengewässern, ebenso bei Ackerwildkrautgesellschaften im Agrar- und Offenland. Mehr positive als negative Trends gibt es immerhin bei Säugetieren in Wäldern.

Unter den Ursachen für die Veränderungen (in vielen Fällen leider in Form von Verminderung) der biologischen Vielfalt führt der Bericht an erster Stelle den Lebensraumverlust und die intensivierte menschliche Nutzung bzw. Beeinflussung von Lebensräumen an. Dies gilt insbesondere für die Agrarlandschaften, aber auch für Gewässer und Grünflächen im Siedlungsbereich. In Nord- und Ostsee stellen die intensive Fischerei und Schifffahrt sowie zunehmend der Bau von technischen (Energie-)Anlagen bedeutende Bedrohungsfaktoren dar. Zumindest kann bei den Wäldern in jüngerer Vergangenheit eine leichte Verbesserung der Lebensraumstrukturen verzeichnet werden, konkret gibt es eine Zunahme des Totholzanteils, der vielen waldbewohnenden Arten zugutekommt.

Durch gezieltes Flächenmanagement kann die biologische Vielfalt gefördert werden, inner- und außerhalb von Schutzgebieten. Heute gibt es jedoch selbst in letzteren, wie etwa den FFH- und Vogelschutzgebieten (Natura 2000), noch große Umsetzungsdefizite. Dadurch kann das prinzipiell große Potenzial dieses Flächennetzwerks nicht ausgeschöpft werden.

1 FEA-Webseite mit Hintergrundinfos zum Faktencheck Artenvielfalt: www.feda.bio/de/faktencheck-artenvielfalt/

Sascha Heib
Dudweiler

„Das ist ja wie im Urlaub!“

13. NABU-„Nacht des Weihers“ voller Angebote und Stimmungen

Stockenten quakten auf dem Wasser, Teichhühner ließen ihren durchdringenden Ruf vernehmen, und der Schwarzspecht grüßte mit seinem kurzen „Kliüh“ aus dem nahen Wald. Es war am späten Nachmittag eines herrlich warmen und sonnigen Herbsttages, als die ersten der gut 50 Akteure ankamen, um ihre 20 Stationen rund um den Itzenplitzer Weiher bei Heiligenwald aufzubauen für die 13. „Nacht des Weihers“, wozu der Naturschutzbund (NABU) Schiffweiler im 50. Jahr seines Bestehens mit freundlicher Unterstützung durch die Gemeinde eingeladen hatte.

Und als dann mit Einbruch der Dämmerung die zahlreichen Rabenkrähen laut krächzend ihre Schlafbäume rund um den Weiher aufsuchten, hatte sich auf dem großen Parkplatz schon lange vor der offiziellen „Startzeit“ eine beachtliche Anzahl von erwartungsvollen Menschen aller Altersgruppen eingefunden. Und sie erlebten eine Fülle von Angeboten, Informationen und Überraschungen von A wie Akrobatik über F wie Fische oder Forst bis W wie Wildkatze oder Wolf.

Welche Tiere leben im Weiher? Wer sind die „Gärtner des Waldes“? Wie entwickeln sich Krebse? Welche Feder stammt von welchem Vogel? Fragen über Fragen, die hier beantwortet wurden. Zudem gab es zahlreiche Angebote zum Mitmachen wie Geschicklichkeits-Spiele, Baumklettern, Akrobatik oder Balancieren, sowie Informationen rund um den Holunder, über den Wolf, über einheimische Eulen, Fledermäuse, Kröten, Frösche und Molche. Ein Förster hatte seine „Waldstation“ aufgeschlagen, ein anderer erzählte im Zelt selbst geschriebene „Waldmärchen“.

Und als dann der (fast noch) Vollmond langsam über dem von Hunderten kleinen oder größeren Lampen umrahmten Weiher aufstieg, Modell-Boote auf dem Wasser ihre Kreise zogen, kleine Fledermäuse um sie herum huschten und im nahen Wald der Waldkauzruf ertönte, entfuhr es einer Besucherin: „Das ist ja wie im Urlaub!“.

Von freundlichen Elfen geführt und ausgerüstet mit Schwarzlicht-Lampen brachen unterdessen viele kleine und große Kinder auf in eine verborgene Welt, um das magische Leuchten zu sehen. Und zum krönenden Abschluss gab es auf der großen Freifläche vor dem KunterBUNDmobil Popcorn und Stockbrot – nicht nur für Kinder.

Peter Treitz, Schiffweiler



Foto: NABU Schiffweiler

IMPRESSUM

54. Jahrgang,

Heft 4/2024

ISSN 0275-6958



Naturschutz im Saarland ist das Mitgliedermagazin des NABU Saarland e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Die Redaktion für den Gesamtinhalt, der/die jeweils unterzeichnende Verfasser*in für seinen/ihren Text.

Nachdrucke und Vervielfältigungen von Artikeln sind ausdrücklich erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet.

Ausnahmen siehe Vermerk beim jeweiligen Artikel. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor.

Die Titelbilder wurden von Bernd Konrad, Naturfotograf, fotografiert.

Auflage dieser Ausgabe: 11 000 Exemplare

Chefredaktion: Ute Maria Meiser

Redaktion: Elisabeth Frank-Schneider, Wega Kling, Karl-Rudi Reiter, Sascha Heib, Wendelin Schmitt, Dr. Michaela Neudeck

Gestaltung: Ute Maria Meiser

Druck und Versand: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Anzeigenleitung: Christine Steiner, NABU Saarland, Tel. 06881 936190, Fax 06881 9361911,

E-Mail: christine.steiner@NABU-saar.de

Anschrift des Herausgebers und der Redaktion:

NABU Saarland, Antoniusstraße 18, 66822 Lebach, Tel. 06881 936190, Fax: 06881 9361911

Veranstaltungen im Saarland

Bitte weitere Details wie Veranstaltungsort, notwendige Ausrüstung, Mitfahrgelegenheiten und eventuelle Kosten bei den Kontaktleuten erfragen.

Neue Termine bitte der Landesgeschäftsstelle melden. Die Veranstaltungen werden ausführlich in unserem NABU-Veranstaltungskalender auf www.NABU.de veröffentlicht und wie immer in Kurzform hier.

NABU Hasborn-Dautweiler

Kontakt: Hermann-Josef Thomas, Tel. 06853 7883

Sa. 01.03.2025: Nistkastenverkauf

NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

Kontakt: Axel Hagedorn, Tel. 0 68 93 37 01

Sa. 25.01.2025: Waldkauzwanderung mit Axel Hagedorn

Sa. 08.02.2025: Obtbaumschnittkurs mit Axel Hagedorn

Fr. 07.03.2025: Steinkauzbalz-Exkursion mit Axel Hagedorn

Sa. 08.03.2025: Obtbaumveredelung mit Axel Hagedorn

Fr. 14.03.2025: Jahreshauptversammlung NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

NABU Saarbrücken

Kontakt: Dr. Ralf Kohl, Tel. 0681 792003

Mi. 26.02.2025 Mitgliederversammlung des NABU Saarbrücken

NABU Schiffweiler

Kontakt: Peter Treitz, Tel. 06824 709414

Sa. 14.12.2024: Christbaumverkauf am Mühlbachstadion

Sa. 15.02.2025: Bau von Nisthilfen, ein Angebot für Kinder

NABU St. Ingbert

Kontakt: Barbara Böhme, Tel. 0 68 94 57 197

Sa. 23.11.2024: Totholz-Pilz-Bestimmung Porlinge-Exkursion

Urwald vor den Toren der Stadt

Kontakt: Christine Steiner, Tel. 06881 936190

So. 01.12.2024: Vier Jahreszeiten im Urwald - Eine NaTour mit dem Urwald-Ranger

Do. 05.12.2024: Nikolausfest

So. 15.12.2024: Winterfest

Di. 24.12.2024: Wintermärchenwanderung „Wir warten aufs Christkind“



ZUVIEL? VERSCHENK'S DOCH EINFACH!

WWW.EVS-VERSCHENKMARKT.DE

(Tauschen geht auch)





NABU-Waldinformationszentrum am Forsthaus Neuhaus

Nachhaltige Tagungen in der Natur



Der NABU Saarland möchte das Waldinfozentrum (WIZ) ganzjährig mit Leben füllen und zu einem Treffpunkt sowie Kommunikationsort für engagierte naturbegeisterte Menschen aus der Region entwickeln.

NABU-Gruppen und -Arbeitskreise sind deshalb herzlich eingeladen, das Waldinfozentrum für Vorträge und Workshops zu nutzen und sich und ihre Arbeit einem interessierten Publikum, beispielsweise in Form von Ausstellungen oder Aktionen, vorzustellen.

Darüber hinaus kann das Waldinfozentrum für Veranstaltungen wie Vorträge, Workshops, Seminare oder Konzerte auch von Externen gemietet werden.



Das WIZ in Stichworten:

- Der Innenraum ist circa 100 qm groß; der überdachte Eingangsbereich circa 50 qm.
- Die Halle kann beliebig bestuhlt werden. Bei einer Reihenbestuhlung haben circa 60 Personen Platz.
- Die Grund-Miete für einen Tag beträgt netto 500 Euro plus Nebenkosten. Genaue Kosten werden je nach Veranstaltungsart und Jahreszeit errechnet.

Anfragen und Informationen:

Internet: waldinfozentrum.NABU-saar.de

E-Mail: Waldinformationszentrum@NABU-saar.de

Tel. 06881 – 936190

Fotos (4): Ute Maria Meiser

